



Abb. 1. Burgfried Grenzau, Südwestansicht der dreieckigen Warte mit Anschluß an die westliche Ringmauer. Foto Gauls, Koblenz 1962

Hans Spiegel

CHRONIK DER BURG GRENZAU

1. Teil: DIE BURG GRENZAU IM WESTERWALD „CASTRUM QUOD GRANISIOIE NOMINAVI“

Stammburg der Isenburger war die Isenburg an der Iser im Sayntal, die Ganerbenburg der uradeligen Familien Isenburg, Wied, Covern und Runkel (Abb. 3). Nach der Erbteilung 1208 mit seinem älteren Bruder Gerlach von Covern hatte sich Heinrich von Isenburg zum Bau eines eigenen Wohnsitzes und Verwaltungssitzes, der Burg Gransioie²⁾ im Tal der Brachysa, entschlossen, den er um 1208 begann, aber um 1210 unterbrechen mußte und erst nach 1213 weiterführen und wohl um 1215 (vor seiner Kreuzfahrt 1217 ins Heilige Land) als *Begründer der Linie Isenburg-Grenzau* beziehen konnte. Anschaulich berichtet darüber die im Staatsarchiv Koblenz aufbewahrte, im Latein des Mittelalters geschriebene Urkunde vom 6. Januar 1213 (Abb. 2) — sinngemäß ins Schriftdeutsche übertragen:

„Im Namen der heiligen und ungeteilten Dreieinigkeit. Ich, Heinrich von Isenburg, tue den Zukünftigen wie Gegenwärtigen für immer kund: da ja die Bestimmungen der Vorfahren im Verlauf der Zeit oft verletzt werden, wenn sie nicht durch die starke Festigkeit der Zeugnisse bekräftigt werden, erschien es mir nützlich, das, was zu meiner

Zeit geschehen ist, durch gegenwärtige mit meinem Siegel geschützte Urkunde der Erkenntnis der Nachkommen zu überliefern. Daher möget ihr alle wissen: Ich, Heinrich von Isenburg, hatte eine Burg, die ich Gransioie genannt habe, auf einem Berg gebaut, der zum Teil dem Kloster Maria-Laach gehört. Darauf erhoben der Abt und die Brüder dieses Klosters Einspruch und zogen mich in einen Prozeß, weil ich mir ihre Güter unrechtmäßiger Weise angeeignet hätte. Nun bin ich aber, sowohl aus Gottesfurcht als auch weil ihr Recht mich dazu zwang, unter Vermittlung meiner Freunde mit ihnen übereingekommen, daß der Abt und das Kloster von Laach mir das Eigentum, das sie am dritten Teil des genannten Berges haben und darüberhinaus 230 Mark geben sollen. Ich aber übertrage als „Ausgleich für den festgesetzten Geldbetrag“) und den 3. Teil des genannten Berges dieser Kirche mein Eigengut, das ich von meinen Eltern her in Kruft besessen habe, mit allem Recht, was ich dort habe...“

Die Urkunde ist mit dem Siegel Heinrichs I. gesiegelt.



ÄLTERE LINIE DER HERREN VON ISENBURG-GRENZAU

BURG GRENZAU ALS WOHNSTZ UND VERWALTUNGSSITZ (LANDESBURG), 1215 BIS 1340

Vorfahren — Verwandte:

1052 Graf Rembold/Graf Gerlach

1070—1110 Gerlach, verm. Erbauer der Isenburg, Gerlach von Isenburg

1095 Rembold Graf von Isenburg

- Heinrich I. 1153—1181—1215 (Kreuzfahrer 1218)—1222 Ⓞ Irmengard von Cleeburg, Schwester Gerlachs II. von Büdingen
Heinrich II. von Isenburg-Grenzau 1213—1222—1287 Ⓞ Mechtilde von Are und Hochstaden, Hart und Altenahr
Eberhard I. von Isenburg-Grenzau 1262(63)—1291
Ludwig von Isenburg und Büdingen 1258—1304—13(08), Ⓞ Helwig von Büdingen
(Bruder von Eberhard I.)
Gerlach von Isenburg und Arenfels 1246—1259—1303,
(Bruder von Eberhard I.)
Lothar (Lutter) von Isenburg-Grenzau 1280—1308—1341,
(Sohn von Ludwig)

Die wehrhafte Burg Gransioie (Spornburg und Abschnittsburg) auf einem steil in das Tal der Brachysa (Brexbach) abfallenden Fels-Sporn, beherrschte und beschützte die „Vallendarer Fernstraße“. Diese Ost-West-Fernstraße überquerte das enge Tal der Brachysa an einer kaum zu umgehenden Stelle und erschloß vom Rhein her den Westerwald; sie verband Trier und Aachen mit der südwärts führenden Fernstraße Köln—Limburg—Frankfurt und mit den ostwärts führenden Fernstraßen Siegen—Paderborn und Gießen—Leipzig (Abb. 16 u. 17).

Im Laufe der geschichtlichen Entwicklung wurde Gransioie zum Mittelpunkt einer im Unterwesterwald und am Mittelrhein führenden Grundherrschaft. Von Bedeutung war die Nähe der an der Fernstraße oberhalb von Alsbach gelegenen „Hohen Feste Am Weissenstein“, dem mittelalterlichen Landgericht der Isenburger Linien, urkundlich 1376 erwähnt.

Heinrich II. Herr von Isenburg-Grenzau wird um 1263 erstmalig Herr von Isenburg-Grenzau genannt. 1238 weilte sein Schwager Erzbischof Konrad von Hochstaden in Grenzau. Vor 1263 hatte Heinrich den weit verstreuten Besitz teilweise seinen Söhnen zugewiesen: Eberhard erhielt die Herrschaft Grenzau (um 1263), Ludwig das mütterliche

Erbteil in Büdingen, Gerlach die Herrschaft Hönningen, in der er 1258 die Burg Arenfels erbaute.

Eberhard I. Herr von Isenburg-Grenzau stand 1286 in der Schlacht bei Worringen auf der Seite des Kölner Erzbischofs Siegfried gegen den Herzog von Brabant. Da seine Ehe kinderlos blieb, fiel sein Besitz an seine Brüder Ludwig und Gerlach, welche die Herrschaft Grenzau unter sich 1304 und 1310 aufteilten.

Ludwig Herr von Isenburg-Grenzau erhielt zu seinen Besitzungen in Büdingen 1304 Burg und Herrschaft Grenzau mit den Kirchspielen Breitenau, Nauort und Ransbach. Der Burgfrieden Grenzau war durch fast ein halbes Jahrtausend eine kleine, vom übrigen Landbesitz nahezu abgetrennte Enklave, in welcher die Burg Grenzau nur mit einer kleinen Burgmannschaft ausgerüstet war. Strategische Bedeutung als Wehranlage gewann die Burg gegen Mitte des 14. Jahrhunderts bei den rechtsrheinisch gerichteten territorialen Expansionsbestrebungen des Trierer Kurfürsten und Erzbischofs Balduin von Lützelburg (1307—1354).

Der Sohn Ludwigs, Lothar (Lutter) Herr von Isenburg-Grenzau, nennt sich 1310 Dominus in Grenzsohe.



MITTLERE LINIE DER HERREN VON ISENBURG-GRENZAU 1340 BIS 1439 (40)

GRENZAU ALS WOHNSTZ, RESIDENZ UND LANDESBURG

1361 LEHEN DES ERZBISTUMS TRIER

Philipp I. Herr von Isenburg-Grenzau 1232—1341—1370 Ⓞ Margarethe von Katzenelnbogen

Eberhard II. Herr von Isenburg-Grenzau 1356—1370—1414 Ⓞ Metza

Philipp II. Herr von Isenburg-Grenzau 1395—1414—1439 Ⓞ Gräfin von Nassau-Beilstein — Ehe kinderlos

Philipp I. Herr von Isenburg-Grenzau, der jüngere Sohn von Lothar von Isenburg-Grenzau, verzichtete 1332 auf einen Herrschaftsanteil an den Büdingenschen Besitzungen.

1338 trug Philipp die Burg Grenzau dem Markgrafen Wilhelm von Jülich für 400 kleine Gulden als Mannslehen an und als Offenhaus gegen jeden außer Trier. Auch schließt er sich 1342 dem Bündnis Westerwälder Herren unter Führung von Reinhard von Westerbürg gegen die Expansionspolitik des Trierer Erzbischofs Balduin von Lützelburg (1307—1354) an.

Nach kleineren Fehden wurde Grenzau 1346 von den Streitkräften des Erzbischofs belagert und genommen. Philipp mußte Burg Grenzau zur Hälfte als trierisches Eigentum und zur anderen Hälfte als Lehen anerkennen; der Erzbischof setzte einen trierischen Burggrafen namens Heydrich ein; „wegen der Burg Grenzau und der drei festen Häuser davor“ wurde dieser angewiesen, daß „Ritter Johann Voys alle Neuerungen in Grenzau wieder abstellen mußte“. (Was dies im einzelnen war, ist nicht bekannt; das Interesse des Trierer Erzbischofs läßt eine fortifikatorische Verstärkung vermuten).

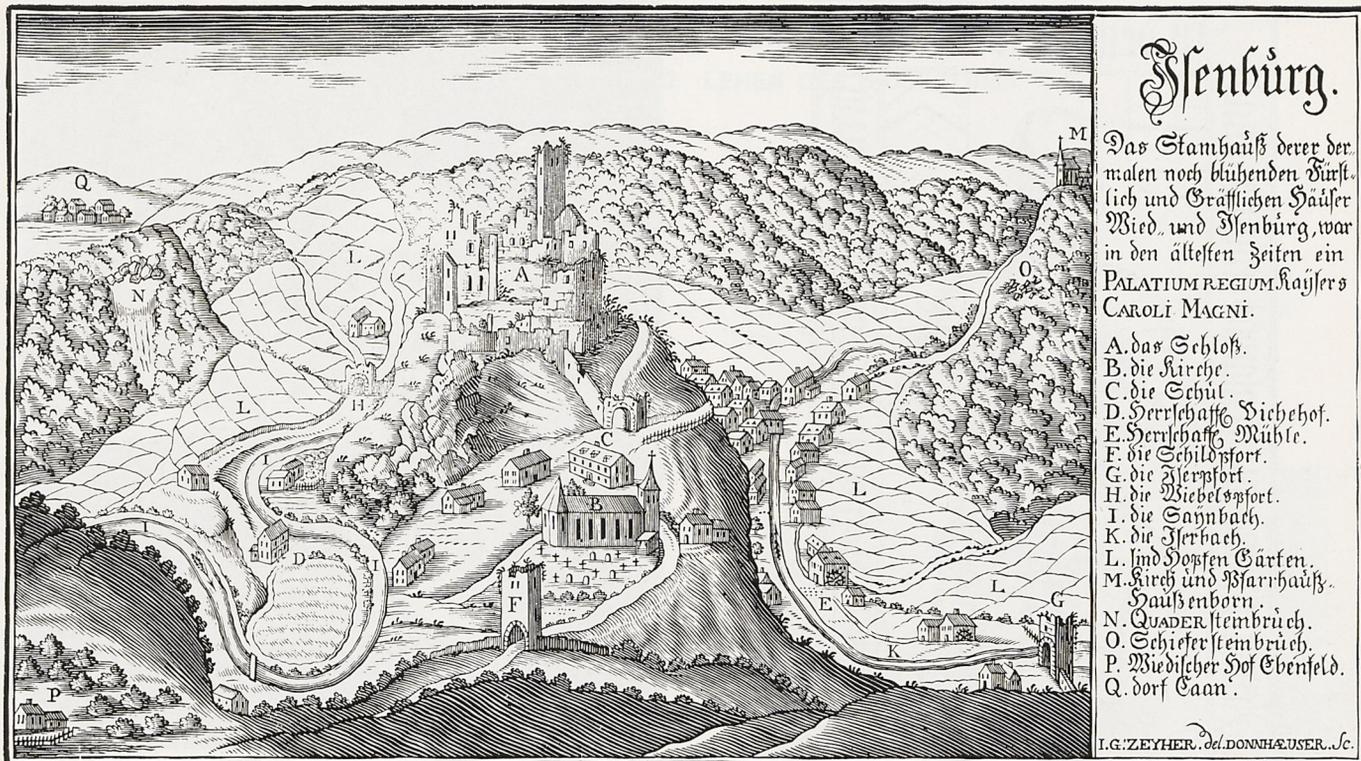


Abb. 3. Die Isenburg am Iserbach (und am Saynbach), erbaut um 1100, Kupferstich im Fürstl. Wiedschen Archiv, Neuwied

Im Frühjahr 1347 gelang es Philipp mit Hilfe des Grafen von Westerburg die trierische Besatzung aus Grenzau herauszuschlagen. Die Gegenaktion der Koblenzer Bürgerwehr, welche dem Erzbischof ihre Treue beweisen wollte und gegen Grenzau marschierte, wurde von Philipp und seinen Freunden im Treffen am Gumschlag blutig niedergeschlagen⁶⁾. 1350 wurden auf Betreiben des Kaisers (Ludwig der Bayer) die entstandenen Feindseligkeiten eingestellt⁷⁾. Philipp hatte auf dem von seiner Frau eingebrachten Territorium Villmar (bei Limburg) die Burg Gretenstein gebaut; sie wurde von Kurtrier wegen Bedrohung der dortigen Besitzungen 1361 durch den Coadjutor Kuno von Falkenstein überfallen und zerstört. Gerlach Herr von Isenburg-Arenfels hatte 1371 seine Besitzungen unter seine Schwiegersöhne Wilhelm von Isenburg-

Wied und Salentin von Nieder-Isenburg geteilt. Eberhard II. Herr von Isenburg-Grenzau versuchte die um 1263 von Heinrich II. von Isenburg-Grenzau an Gerlach von Arenfels zugeteilte Herrschaft Hönningen von seinen Magen⁸⁾ zurückzuerhalten, ohne Erfolg.

1381 mußte Eberhard dem Erzbischof Trier bestätigen, „in Isenburger Schlössern nicht münzen zu lassen.“

Bei den bereits zu Lebzeiten Philipps II. Herrn von Isenburg-Grenzau einsetzenden Erbauseinandersetzungen wurde 1439 (1440) die Burg Grenzau zur Hälfte an Gerlach von Nieder-Isenburg (einen Neffen von Philipp I., kommend aus der Ehe seiner Schwester Adelheid von Isenburg-Grenzau mit Salentin VI. von Nieder-Isenburg^{lit 39)} zugeteilt; die 2. Hälfte wurde im Jahre 1460 von Trier an dessen Sohn Gerlach II. von Isenburg-Grenzau zurückgegeben.



ÄLTERE SALENTINISCHE LINIE (ODER NIEDER-ISENBURGISCHE LINIE) DER HERREN UND GRAFEN VON ISENBURG-GRENZAU 1439 BIS 1557

GRENZAU ALS WOHNSITZ UND RESIDENZ – LEHEN DES ERZBISTUMS TRIER

Vorfahren — Verwandte:

Salentin V. von Nieder-Isenburg — 1368—1419 ♂ Adelheid von Isenburg-Arenfels (Schwester Philipps II.)
Salentin VI. von Nieder-Isenburg 1376—1458 ♂ Adelheid von Isenburg-Grenzau

Gerlach I. Herr von Nieder-Isenburg und von Grenzau ♂ Jutta von Eppstein
(1420—1483)

Gerlach II. Graf von Isenburg-Grenzau 1443—1460—1510 ♂ Hildegard von Sierck
drei Söhne: Gerlach, Salentin, Wilhelm

Gerlach III. Graf von Isenburg-Grenzau 1513—1530 (1532) ♂ Anastasia von Saarwerden
fünf Söhne: Heinrich (Gouverneur auf Ehrenbreitstein), Johann V. Erzbischof von Trier (verm. Erbauer von Stolzenfels) 1535—1564, Arnold 1535—1564, zwei Söhne waren Geistliche

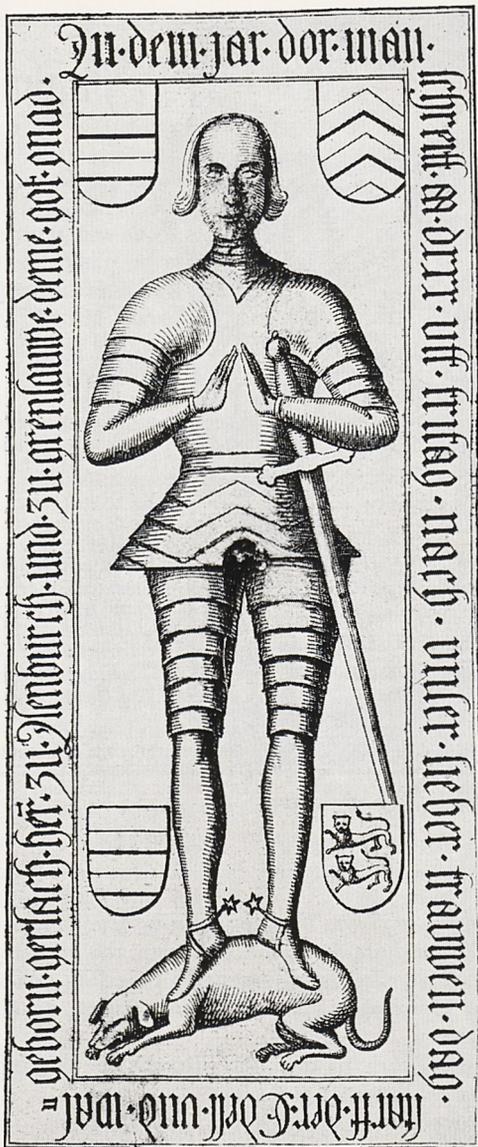


Abb. 4. Grabstein mit Figur und Wappen: „Gerlach Herr zu Isenburg und zu Grensau, MDXXX“, Fot. Leicher, Höhr

Gerlach I. Herr von Nieder-Isenburg und von Grensau anverlobte seinen Sohn, den späteren Gerlach II., bereits als Kind an Hildegard von Sierck, Nichte des Trierer Erzbischofs Jakob von Sierck.

Gerlach II., seit 1438 Graf von Isenburg-Grenzau, wurde, nachdem Graf Philipp von Nassau-Beilstein, Schwager von Philipp II., in der Soester Fehde 1446 gefallen war, 1460 mit der 2. Hälfte von Burg Grenzau belehnt. Graf Wilhelm, der jüngere Bruder Gerlachs II., fiel 1525 im Bauernkrieg.

Gerlachs III., Grafen von Isenburg-Grenzau, ältester Sohn war Heinrich General der Artillerie und Gouverneur der Festung Ehrenbreitstein, der zweite Sohn war Erzbischof Johann von Trier (verm. Erbauer von Burg Stolzenfels), der dritte Sohn Arnold übernahm die Verwaltung der Residenz Grenzau, zwei weitere Söhne waren Geistliche.

Als der erste Sohn von General Heinrich starb, entschloß sich sein zweiter Sohn Salentin Graf von Isenburg-Grenzau, der seit 1550 Domherr, seit 1567 Erzbischof von Köln geworden war, im Interesse der Familie 1567 als Erzbischof zu resignieren und mit päpstlicher und kaiserlicher Zustimmung zu heiraten.



Abb. 5. Porträt Ernst Graf von Isenburg-Grenzau, Ausschnitt aus Gemälde von Diego Velasquez: die Übergabe von Breda, 1635/36



PERILLUSTRIS ET GENEROSUS DOMINUS D:
 ERNESTUS D:G: INFERIORIS ISENBUR: COMES.
 YSENBURGIACUS, quo non praestantior armis,
 Hic est ERNESTUS, strenuus ille COMES.
 Ille COMES, cuius sublimia facta, decussq;
 Currit ad Eous Hesperias plagas.

Abb. 6. Reiterbildnis Ernst Graf von Ysenburg



**JÜNGERE SALENTINISCHE LINIE
DER GRAFEN VON ISENBURG-GRENZAU 1557 BIS 1664
GRENZAU ALS 2. WOHNSTZ LEHEN DES ERZBISTUMS TRIER**

- Salentin VII. Graf von Isenburg-Grenzau Ⓞ Gräfin Antonia Wilhelmine zu Mark und Arenberg
1530—1567—1577—1610 1557—1577—1626
Ernst Graf von Isenburg 1584—1610—1664 Ⓞ Prinzessin Caroline von Arenberg 1606—1626—1636
Ⓞ Prinzessin Maria Anna von Hohenzollern-Hechingen
1620—1636—1661

1664 erlosch die Linie der Grafen von Isenburg-Grenzau.

Salentin VII. Graf von Isenburg-Grenzau⁹⁾ heiratete 1577 die Gräfin Antonia Wilhelmine zu Mark und Arenberg; ihrer Ehe entsprossen die Söhne Salentin und Ernst; Salentin fiel 1619 auf dem Böhmischem Kriegsschauplatz des Dreißigjährigen Krieges.

Graf Salentin starb 1610 auf Burg Isenburg und wurde im Kloster Rommersdorf beigesetzt, der Grabstein wurde später nach Dierdorf verlegt (Abb. 7).

Die Burg Grenzau war Nebenresidenz geworden; Wohnsitz, Residenz und Verwaltung der Grafschaft Isenburg-Grenzau wurde allmählich Schloß Arenfels; bevorzugter Wohnsitz des Grafen und seiner Familie war Wien.

Nach der Einführung weittragender Angriffswaffen mußte die Burg Grenzau durch vorgeschobene Geschützbarrieren und Geschütztürme gesichert werden, eine Aufgabe, die der Festungskommandant des Ehrenbreitstein Graf Heinrich von Isenburg-Grenzau⁹⁾, der Bruder Salentins, übernahm.

Ernst Graf von Isenburg-Grenzau¹⁰⁾ hatte in habsburgisch-spanischen Diensten unter König Philipp IV. eine glänzende militärische Laufbahn hinter sich, er war Ritter des Goldenen Vlieses. 1626 heiratete er Prinzessin Caroline von Arenberg; die einzige Tochter starb 1628, seine Frau erkrankte ebenfalls und starb 1636. Seine zweite Frau, Prinzessin Anna von Hohenzollern-Hechingen, verließ den vom Kriegsdienst auf den westeuropäischen Kriegsschauplätzen geforderten, zweiundfünfzigjährigen General und Gouverneur von Namur und Artois; nach einem abenteuerreichen Leben starb sie 1661 im Kloster der Salesianerinnen in Albt (Frankreich)^{lit 38}.

1614 hatte Graf Ernst den Zunftmeister Bertram Knütgen der Töpferzunft veranlaßt sich in Grenzau anzusiedeln. 1625 wohnte Graf Ernst als Reconvaleszent von Kriegsfolgen in dem damals „in allen Teilen erhaltenen schönen Schloß“.

Nach 1625 ergriff der Dreißigjährige Krieg auch das abgelegene Brexbachtal. Der Trierer Kurfürst und Erzbischof Philipp Christoph von Sötern (1623—1652) hatte 1632 französische Besatzungen in Koblenz und auf dem Ehrenbreitstein aufgenommen. Als Frankreich sich mit Schweden gegen die habsburgisch-spanisch-kaiserlich-katholische Partei verbündete, schloß sich 1634 ein Belagerungsring bayerischer und kaiserlicher Truppen um die Festung Ehrenbreitstein. Bei einem Ausfall einer französischen Hundertschaft wurde am 14. III. 1635 die Burg Grenzau¹¹⁾ überfallen und die Kernburg teilweise in Brand gesetzt. Am 31. Januar 1636 wurde ein hessisch-schwedischer Versorgungskonvoi auf dem Wege zum Ehrenbreitstein bei Grenzau und Grenzhausen von dem kaiserlichen Reitergeneral Jan van Werth zer schlagen¹²⁾.



Abb. 7. Grabmal Salentin VII. Graf von Isenburg-Grenzau † 1610, Dierdorf, Detailaufnahme Salentins

1664 starb Graf Ernst von Isenburg-Grenzau¹⁴⁾ in Brüssel, wo er in St. Gudule begraben wurde. Wied besetzte nach seinem Ableben die hinterlassenen Gebiete, mußte sie aber zugunsten Kurtriers räumen; nur Burg und Burgbesitz Isenburg an der Iser im Saynbachtal und das Amt Maischeid verblieben Wied-Runkel; den Allodialbesitz erbte Philipp von Arenberg, Graf von Beachmont. Der Territorialbesitz des Grafen Ernst kam mit Burg und Burgfrieden Grenzau 1664 als erledigtes Mannlehen unter Kurtrierische Hoheit¹³⁾.

Anmerkungen I

- 1) Im Textteil wird auf die Anmerkungen durch eine hochgestellte Ziffer (Kleindruck), auf den Schriftumsnachweis durch das hochgestellte „lit“ mit fortlaufender Numerierung, auf den Nachweis für Archivalien, Zeichnungen und dergleichen durch das hochgestellte „arch“ mit fortlaufender Numerierung hingewiesen. In der Namenliste geben jeweils drei Jahreszahlen an die Daten von Geburt — von Amtübernahme (bei den Frauen die Verheiratung) — von Tod.
- 2) Der Burgname „Gransioie“ (altfranzösisch) entspricht im heutigen Französisch „Grande Joie“ (Große Freude, Großfreuden). Im 14. Jahrhundert wurde anstelle von „Mark“ und „Gemarkung“ das slawische „granitza“ (Grenze) aus dem Deutschordensgebiet eingeführt und mit dem deutschen „Aue“ kombiniert in den Wortbildern Gransioie (1213), Granjoie (1234), Granzawe (1306), Grentschowe (1342), Grensauwe (1352), Grenzouwe (1373), Gensaw (1550), Grentz (1607), siehe Gensickel^{lit 22-25}.
- 3) Der Geldbetrag von 230 Mark entsprach damals rund 54 kg Silber. Der als letzter Zeuge genannte Ingebrandus kann ein Burgmann oder der Burgwart oder der Baumeister der Burg Grenzau gewesen sein.
- 4) Peter Nieß: Die Wappen des Hauses Isenburg-Ysenburg;^{lit 113}. Auszug der Wappenfarben:
Gerlach'scher Hauptstamm (schwarz/silber)
Linie Isenburg—Grenzau (rot+schwarz/silber)
Linie Isenburg—Limburg (rot/silber+gold/blau)
Linie Ysenburg—Büdingen (gold+schwarz/silber)
Aus der Linie Isenburg—Limburg entstammt Imagina, Tochter Gerlachs I. von Isenburg-Limburg, Gemahlin von König Adolf von Nassau, Königin des Heiligen Römischen Reiches (in lit 110 Margarete Prinzessin von Isenburg-Langensfeld, Porträt).
- 5) Geschlechter oder Familien, die von allem Ursprung her größeren Territorialbesitz hatten und verwalteten und die hohe Gerichtsbarkeit ausübten — also souverän waren — werden als Dynasten-Geschlechter (Dynastien) bezeichnet; an ihrer „edelfreien Abstammung“ ist nicht zu zweifeln. Geschlechter, die vor 1400 im Namen ein auf den Adel hinweisendes Attribut führten, zählen zum Uradel, können aus anderen Ständen, z.B. aus dem Bauernstand, aufgestiegen sein (Friedrich Fürst zu Ysenburg-Büdingen, 28. 7. 71).
- 6) Am Gedenkstein bei der Liebfrauenkirche in Koblenz wurde bis um 1970 alljährlich der in der „Grenzauer Fehde“ Gefallenen durch Seelenamt und Umzug gedacht.
- 7) Kaiser Ludwig der Bayer war 1346 in der Bulle Papst Clemens II. als abgesetzt erklärt worden. Nach dem Tode des Kaisers trat Erzbischof Balduin von Trier auf die Seite seines Großneffen Karl von Luxemburg; die Feindseligkeiten mit Isenburg-Grenzau lebten wieder auf; Kurtrier stellte das Lehnverhältnis wieder her.
- 8) „Magen“ bedeutet Verwandte im allgemeinen Wortgebrauch, Freunde, Gatten, Gattlinge, Gesippen, Holden und Verwandte außerhalb des „Busen“ (fathom-Hausgenossenschaft) (Nach Haberkern/Wallach).
- 9) Heinrich Graf von Isenburg-Grenzau war verheiratet mit Gräfin Margaretha von Wertheim; sein Bruder Graf Johann von Isenburg-Grenzau wurde als Johann V. Erzbischof von Trier; sein Sohn Salentin (Namensgebung nach dem Kurdenfürsten Salaheddin) wurde Erzbischof von Köln.
- 10) Graf Ernst war Ritter des Goldenen Vlieses, General der Artillerie; 1632 kam Ernst mit der kaiserlichen Armee in die Rheingegend, um sie von schwedischen Truppen zu säubern; 1633 ist er in der Champagne. Er war Generalgouverneur von Namur und Artois und Général-en-Chef der kaiserlichen Armee in Niederdeutschland (Abb. 7 u. 8).
- 11) Der Kommandant der französischen Besatzung der Festung Ehrenbreitstein, Oberst Bussy von Lameth, hatte 1635 befohlen, alle von Ehrenbreitstein aus erreichbaren fortifikatorischen Stützpunkte der kaiserlichen Partei zu zerstören; „Am 14. 3. 1635 wurde das Schloß Grenzau des Grafen Ernst von Isenburg-Grenzau durch Brand teilweise zerstört; von den 53 Mann, die dort lagen, hat man den Kommandanten, die Offiziere und 30 Mann gefangengenommen; den übrigen ist es schlecht ergangen“, berichtet Oberst Lameth am 24. 3. 1635 an General Marquis de Fonquières.
- 12) Im Januar 1637 sollte ein vom Bergischen Land heranrückender niederländisch-hessisch-schwedischer Konvoi die notleidende belagerte Festung Ehrenbreitstein mit Ausrüstung und Lebensmitteln versorgen; der Heerzug umfaßte 130 Wagen, 400 Mann zu Pferd und 600 Mann Fußtruppen und einige Kanonen und lagerte nach zeitgenössischen Berichten in der Nacht vom 30. auf den 31. Januar am Brexbach bei Grenzau; am Morgen des 31. Januar wurden die hessisch-schwedischen Truppen am Grenzhausener Römerbusch überraschend von kaiserlichen Truppen unter Reitergeneral Jan van Werth angegriffen und nach mehreren Treffen am Kissel (Krümmert) bei dem untergegangenen Dorf Selbach vernichtend geschlagen und der zur Wagenburg formierte Transportzug von den Kaiserlichen requiriert.
- 13) Nach C. D. Vogel^{lit 107} hat Graf Ernst seine Isenburgisch-Grenzauer Erblande an Trier für 48 000 Gulden verkauft.
- 14) 1962 zeichnete Helmut D. Schiffer für die Ausstellungshalle im Torhaus der Burg Grenzau eine genealogische Tafel der Dynastengeschlechter Isenburg-Ysenburg; nach dem Erlöschen der Linie Isenburg-Grenzau blüht noch heute das edelfreie Geschlecht Isenburg in den Linien Isenburg-Wied und Isenburg-Runkel und in den oberhessischen Linien Ysenburg-Büdingen und Isenburg-Birstein und ihren Zweigen.
- 15) Für die Ausstellungshalle im Torhaus zeichnete Helmut D. Schiffer 1962 die Wandtafel: Die Erzbischöfe von Trier mit ihren Wappenbildern 1202—1802 (siehe auch arch 55).
- 16) Eine im Fürstlich Wiedischen Archiv in Neuwied befindliche Landkarte (17. Jh.) enthält eine Beschreibung des Burgfriedens Grenzau; vom Tiergarten über Massebach — Schwarzer Graben — auf den Born — Sprunk (Quelle) — Hilgenrader Kirchweg — Kammerforst — Moosberg — Zoll — Grenzhausener Zäune — Isenburger Pfad — Filtzwieschen — Sprunk Filtzborn (Felsborn) — Naurother Weg (August Welker 1963).
- 17) Die Grenzsteine, welche Wappen der angrenzenden Hoheitsgebiete tragen, sind in den letzten Jahren Opfer der Sammel Leidenschaft geworden und verschwunden. Ein Grenzstein wurde auf der Burg abgegeben und ist im Burghof eingegraben (Jahreszahl 1788).
- 18) Aus der Zeit der Isenburger erzählen alteingesessene Grenzauer Familien, daß Kaufleute die am Brexbachübergang und am Zoll vor Grenzhausen fälligen Ausgaben umgingen durch Benützung eines Weges, der oberhalb Alsbach von der Fernstraße abzweigte; sie fuhren ihre Fahrzeuge über den Felsgraben in das Brexbachtal, und kamen über den Mühlberg am Zoll von Grenzhausen vorbei wieder auf die Vallendarer Fernstraße.
- 19) Von Alsbach nach Grenzau und nach Grenzhausen führte bis 1926 nur die Vallendarer Fernstraße. Die Fahrstraße von Alsbach zum Bahnhof Grenzau und weiter talaufwärts nach Süden und nach Grenzhausen, wurde erst 1926 ausgebaut, ebenso der am Schützenhaus vorbeiführende südliche Teil der Burgstraße.
- 20) 1880—1884 wurde die Eisenbahnstrecke Sayn—Grenzau durch das Brexbachtal gebaut, die auf der 9 km langen Strecke eine Steigung von 150 m überwindet mit 22 Brücken und 8 Tunnels.
- 21) von Cohausen berichtet, daß im Bergfried Stücke eines frühen Steinzeuggeschirrs, eine Hakenbüchse und sechs Steinkugeln gefunden wurden.
- 22) Der „Nerother Wandervogel Bund zur Errichtung der Rheinischen Jugendburg e.V.“ wurde nach 1945 von Karl Oelbermann neu gegründet und hat sich auf Burg Waldeck in 5449 Dorweiler (Hunsrück) einen weit ausstrahlenden Mittelpunkt geschaffen.
- 23) Freilichtbühne im Burghof. 1946 u. 1947, siehe lit 63—65; leider waren die Texte der beiden Laienspiele nicht zu erhalten: Eugen Leistner, „Der Zunftmeister zu Hoern“, 1949 und Eugen Leistner, „Der Lügendores“.
- 24) 1945 Französische Artillerie schießt Nordostecke des Bergfrieds bei Schießübungen ab (Joh. Ferdinand, Grenzau 1982).

Kurfürsten und Erzbischöfe¹⁵⁾

Karl Kaspar von der Leyen	1652—1664—1676
Johann Hugo von Orsbeck	1676—1711
Karl Joseph von Lothringen	1711—1714
Franz Ludwig von Neuburg († 1732)	1716—1729
Franz Georg von Schönborn	1729—1756
Johann Philipp von Walderdorf	1756—1768
Clemens Wenzeslaus von Polen und Sachsen	1768—1802

Nach dem Ableben von Graf Ernst von Isenburg-Grenzau im Jahre 1664 und nach der Übernahme seiner territorialen Besitzungen durch Kurtrier wurde *Burg Grenzau mit „Tal Grenzau“ und dem „Burgfrieden Grenzau“*¹⁶⁾ eine der Außenstellen der weiterverzweigten kurtrierischen Verwaltung (Abb. 8, 16 u. 17). Burg Grenzau blieb zunächst Sitz der Kellerei Grenzau, deren Leitung 1664 dem seitherigen Isenburg-Grenzauer Verwalter Johann Hermann Lamb als kurtrierischem Amtmann verpachtet wurde; einbegriffen war die Verpachtung des Zolls an der Landstraße von Grenzhausen^{15, 16, 18)}.

In den unruhigen Zeiten des Dreißigjährigen Krieges und in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts suchten die Bewohner des Ortes Grenzau hinter den Burgmauern und in Höhlen und im Gebück hinter der Burg mit ihrem Vieh Schutz vor marodierenden Truppen; in den Kellern der Burg wurden unzählige Mengen Scherben, auch Ton- und Farbenreste und Brandhilfen gefunden, die eine rege Töpfertätigkeit und eine umfangreiche Herstellung von Steinzeug-Geschirr in der Burg seit der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts belegen.

Nach 1664 verlor die Burg Grenzau ihre militärische und ihre wirtschaftliche Bedeutung; die Befestigungsanlagen verfielen, wurden zum Steinbruch für den Wiederaufbau der zerstörten Wohnhäuser und Werkstätten „im Tal“; Handwerker wanderten in die aufblühenden Städte und Industrien an Rhein und Lahn ab.

Den allmählichen Verfall illustrieren die — sehr spärlichen — archivalischen Nachrichten, deren örtliche Zuweisung zu dem meist undeutlich ist:

1667: ein Leyendecker samt Knecht hat auf Befehl des Landrentmeisters den Absatz an der Cancelleyen abzubrechen, das Haus zu besteigen und was von nöten zu reparieren — Seit 1668 wurde der kurtrierische Keller in Personalunion mit dem Amt Sayn und von 1738—1802 von dem Amt Vallendar verwaltet —

Die kurtrierische Verwaltung und Kellerei wurde in Vallendar konzentriert —

Vor 1759 leisteten fronpflichtige Leute aus Nauort Baudienste im Schloß Grenzau —

Hans Meurer hat Stein gebracht, bei der Newen Mauer gepflastert, den Schornstein an der Canceley aufgeführt —

1676 hielt sich der Keller von Engers einige Tage „uffm Schloß“ auf, um dort Zeugen zu vernehmen —

1722/23 wurde „für den trierischen, auf dem Schloß Grenzau wohnenden Admodiator ein neues Haus gebaut“ —

1735 riß der Wind das Strohdach der Scheuer im Schloßhof herunter —

1788: Die „Schloßgebäulichkeiten“ bestehen nur noch aus „zwei Kammern nebst einem großen Zimmer“, das als Kirche dient —

1790: Das Holzwerk der Burgkapelle wird zum Abbruch freigegeben —

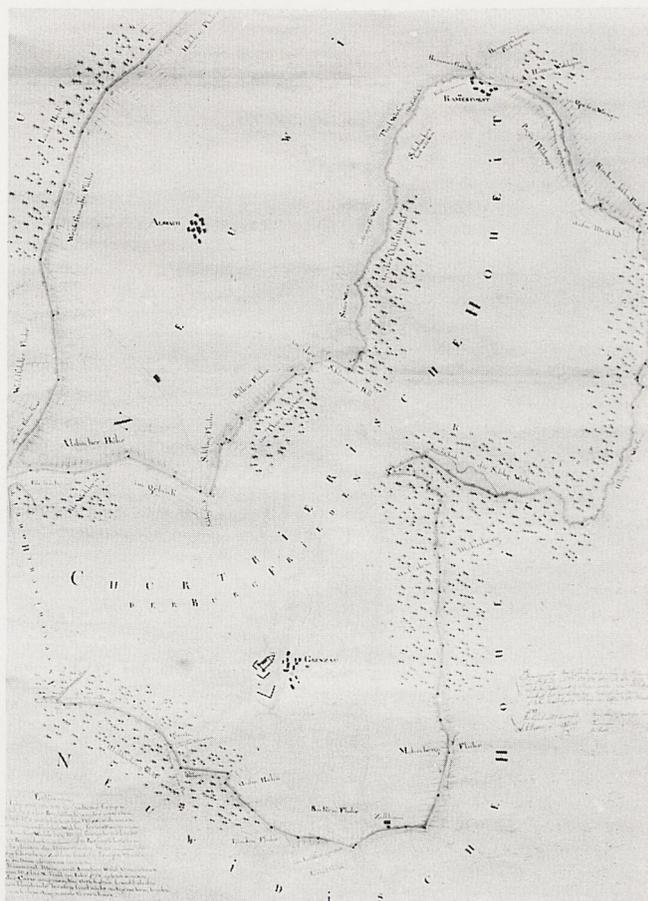


Abb. 8. „Churtrierische Hoheit — Der Burgfrieden“, Landkarte mit Eintragung der Grenzsteine (arch 65 u. 66) gez. von Leutnant und Ingenieur von Wilmowsky 1788, Fürstl. Wied'sches Archiv Neuwied und Staatsarchiv Koblenz. Fot. W. Koscielniaczyk

Im Sommer des Jahres 1793 stürzte auf dem „hohen Schloß-turm“ zu Grenzau das Dach ein; das wenige noch brauchbare Gehölz im Umfang des Turms war aus dem Schutt, da gänzlicher Einsturz drohte, nicht ohne Lebensgefahr herauszubringen; es wurde dem Heinrich Kleudgen von Grenzau auf seine Gefahr zu einem Viehstallbau überlassen.

Als die Burgkapelle verfiel, verlor die Burg ihre letzte Funktion. Auf den Abhängen der einschlafenden Burg weideten die Ziegen der Ortsarmen.

Aus 1788 liegt im Fürstlich Wied'schen Archiv Neuwied und im Staatsarchiv Koblenz^{arch 65 u. 66} eine von Leutnant und Ingenieur von Wilmowsky gezeichnete Landkarte vor: „Churtrierscher Hoheit — Der Burgfrieden“ mit Eintragung der damals vorhandenen Grenzsteine¹⁷⁾ (Abb. 8).

Unter dem Druck der französischen Revolutionsheere zerbrach das Kurfürstentum Trier. 1802 übergab der letzte Trierer Erzbischof Fürst Clemens Wenzeslaus von Polen und Sachsen das ihm rechts des Rheins verbliebene Territorium (einschl. Grenzau) an das Königreich Preußen; 1803 kam es im Frieden zu Luneville zum Herzogtum Nassau-Weilburg (1803—1866), 1866 wieder zu Preußen, nach 1918 zum neugeschaffenen Freistaat Hessen mit dem Regierungssitz Wiesbaden, nach 1947 zum Bundesland Rheinland-Pfalz mit dem Sitz zunächst in Koblenz und dann in Mainz.

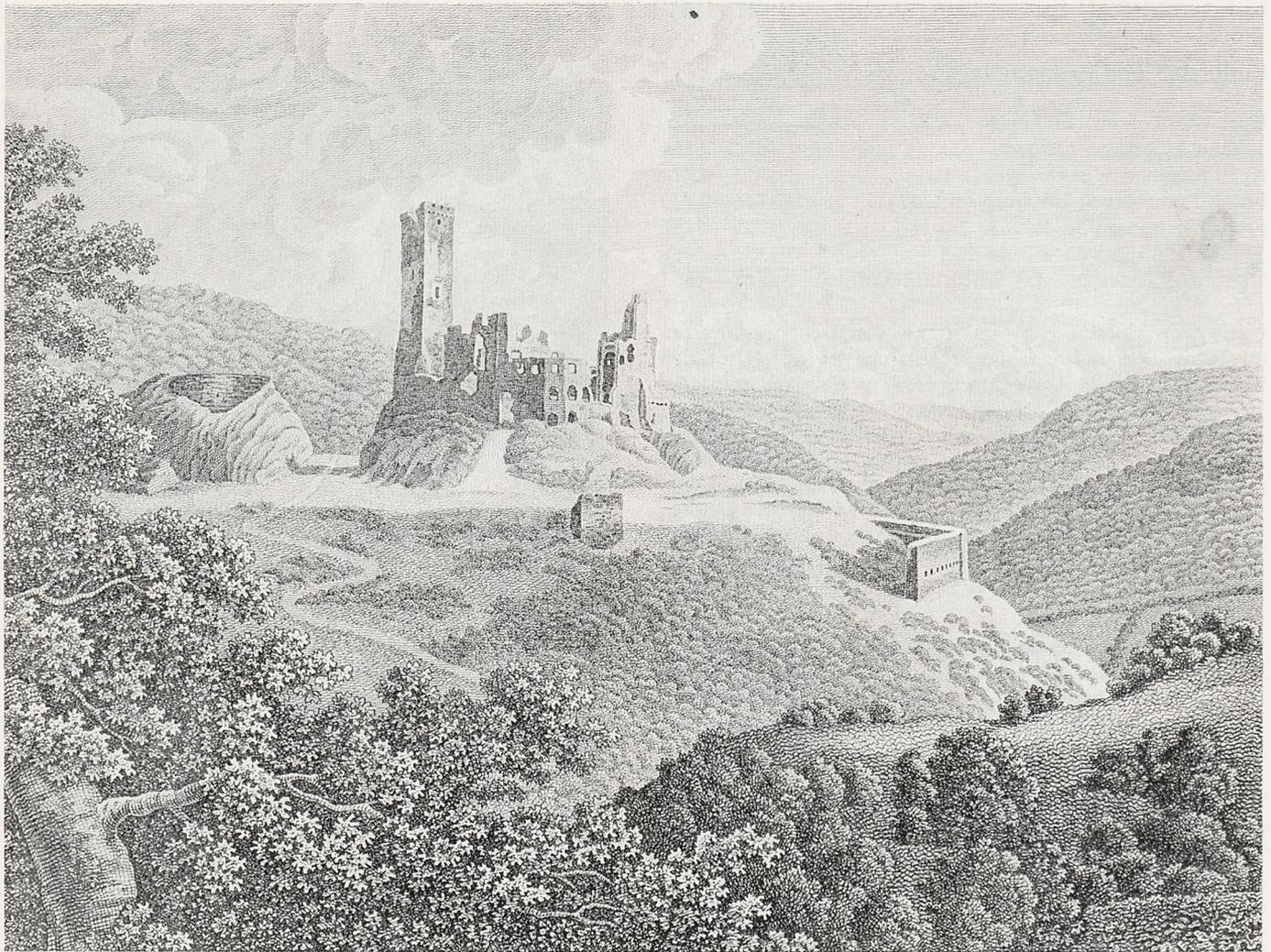


Abb. 9. „Die Burg Grenzau“ Stahlstich, sculp. Weimar nach Bögehold, 1825, Westansicht mit Nordwerk, Westbastei mit Turm und Südwerk (arch 1)

DIE BURGRUINE GRENZAU IM 19. JAHRHUNDERT

Wetter und Wind, Schnee und Frost zerstörten die verlassene Burg. Die dicken Bruchsteinmauern des Palas, der Ringmauer, der Vorwerke und der Bollwerke wurden zum Steinbruch für Wohnbauten und Werkstätten im Tal Grenzau; Strauch- und Baumwerk überwucherten und begruben die Trümmer der Burgruine.

Maler, Zeichner und Architekten entdeckten im 18. und 19. Jahrhundert die Schönheit der zerfallenden Burgen entlang des Rheins und der Mosel, berichteten mit ihren Zeichnungen, verlockten zum Wandern und zum Erleben der *Burgenromantik*. Von der Burgruine Grenzau im 19. Jahrhundert schufen besonders eindrucksvolle Zeichnungen der Leiter des Koblenzer Stadtarchivs, Baurat Leopold von Eltester (1822—1879), (zwei Mappen „Der Rhein nördlich von Coblenz, Ehrenbreitstein bis Siebengebirge“^{arch 9} und „Phantasien aus dem rheinischen Alterthum“^{arch 10}, und Major Theodor Schoppe (1820—1906) („Notizen zu militärisch-antiquarischen Studien“, veröffentlicht von Günther Binding in „Rheinische Höhenburgen in Skizzen des 19. Jahrhunderts“^{lit 5}; August von Cohausen schrieb 1898 über „Befestigungsweisen der Vorzeit und des Mittelalters“ und „Bergfriede besonders Rheinischer Burgen“^{lit 8} mit Zeichnungen dieser romantischen Bauwerke.

Mit dem wachsenden Interesse an den Burgen erwachte das *Interesse an der Geschichte dieser historischen Bauten* und

der Wunsch diese Denkmäler zu erhalten — auch die Burg Grenzau im abgelegenen Westerwald. Zwar brachte das 19. Jahrhundert Daseinsorgen in das kleine Dorf. Handwerker wanderten ab, die Töpferfamilien starben aus; in den Jahren 1880—1884 brachte der Bau der Eisenbahn von Sayn nach dem Bahnhof Grenzau²⁰ für kurze Zeit Leben in das Brexbachtal; aber nach der Fertigstellung der Bauarbeiten brausten die Züge an Grenzau vorbei zu den Industrieplätzen des Kannenbäckerlandes.

Die Grenzauer Bürger haben jedoch über ihre Tagessorgen zu keiner Zeit ihre Burg vergessen.

1826 und erneut 1833 wurden wegen Einsturzgefahr Partien des überhängenden Mauerwerks abgelegt — 1883 wurden Sicherungsarbeiten an der nordöstlichen Ringmauer durchgeführt — ein Holzgitter-Tor sicherte den Burghof — 1888 wurde von einheimischen Burgfreunden eine Öffnung in das dicke Sockel-Mauerwerk zu dem Kellerschacht des Bergfrieds ausgebrochen (Bericht August von Cohausen)²¹ — die jetzt vorhandene, mit Stahlblech beschlagene Holzbohlentüre eingesetzt — 1907 wurde „der Turm ersteigbar gemacht“^{21. u. lit 8} (Bericht August von Cohausen) — eine hölzerne Wendeltreppe wurde in den Turmschacht eingebaut — als Aufseher auf der Burg war (um 1912) von der Gemeinde der Großvater von Peter Dietz, Burgstraße 19, bestellt (Eintrittsgeld damals 0,10 Mark).

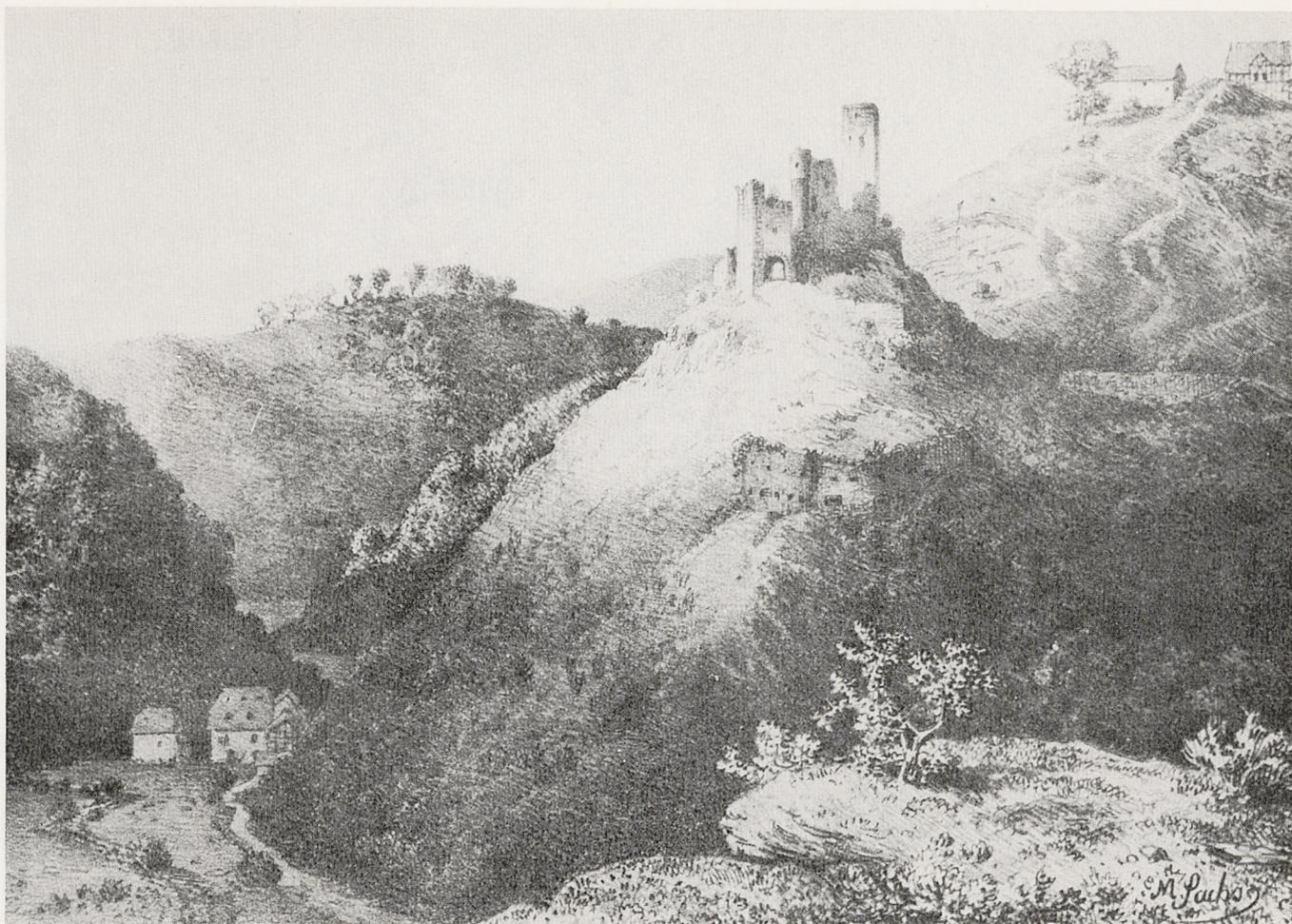


Abb. 10. Zeichnung Grenzau von Michael Sachs, 10. 9. 1864, Südseite mit Ostermühle. Südwerk, Nordwerk und Wege zum Hofgut, Wiesbaden, Samml. Nass. Altertümer (arch 51)

BURG GRENZAU IN PRIVATBESITZ — SEIT 1925

1925 fand die Burgruine Grenzau in Architekt Regierungsbaumstr. Rudolf Arthur Zichner, Wiesbaden^{lit 119-121}, einen ernsthaften Liebhaber und Betreuer; er veranlaßte, daß vom Landwirtschaftsministerium der hessischen Landesregierung (Abteilung für Domänen und Forsten) die Burg Grenzau dem „Orden der Rabenklaue“ und dem „Bund zur Errichtung der Rheinischen Jugendburg e.V.“ (Gründer und Leiter waren Robert und Karl Oelbermann) übertragen wurde zur Pflege, Instandhaltung und Verwertung.

Nach Auflösung der bündischen Jugendgruppen durch den Staat gab 1934 Karl Oelbermann, Leiter des Nerother Wandervogel²²⁾, die Burg an Rudolf Arthur Zichner zurück, der sich nun persönlich um die Erhaltung der Bauanlagen kümmerte. Er gewann in Töpfermeister Jupp Schreier aus Großkönigsdorf bei Bonn einen Freund der Burgruine, der sich seit 1935 tatkräftig für die Erhaltung und Pflege der Liegenschaften einsetzte.

Während der Kriegsjahre 1940—1945 richtete sich die Töpfermeisterin Elfriede Balzar-Kopp in den Räumen des Bergfrieds wohnlich ein. Nach Kriegsende²⁴⁾ baute der Heimatschriftsteller Eugen Leistner 1947 eine Freilichtbühne für die von ihm verfaßten Volksstücke „Der Zunftmeister“ und „Lügendores“²³⁾ im stimmungsvollen Burghof auf^{lit 63-65}.

1953

Nach einer kurzen Vermietung der Burg als Treffpunkt und Erholungsheim der Ortsgruppe Neuwied des Westerwaldvereins, übernahm 1953 Hon.Prof. Dr.-Ing. Hans Spiegel,

Düsseldorf, mit seiner Familie die denkmalpflegerische Betreuung der Burg Grenzau und die Aufgabe, die Burganlage dem Ort und der Allgemeinheit zu erhalten und sie wieder in den lebendigen Kreis des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Geschehens einzugliedern^{lit 86-90}.

- 1956 2. 2.: Notarieller Kaufvertrag nach Anpachtung 1953 —
- 1957 23. 4.: Vom Staatlichen Forstamt 2888 m² Grundstück der Westbastei mit Wald und Viereckturn erworben —
- 1958 24. 5.: Burgstraße 17 von Walter Konscholke erworben —
- 1961 22. 7.: 15 027 m² Wiesengrundstück am Brexbach von den Erben Eisenbarth erworben —
- 1961 Architektengruppe Dietmar Spiegel: Aufmaßzeichnungen der Kernburg mit Bergfried und Torhaus —
- 1964 Architektengruppe Hans Haas: Aufmaßzeichnungen Südwerk (Bastei mit Geschützturm) und Bericht —
- 1972 Einrichtung einer Werkstatt und einer Sammlung von Scherbenfunden im Werkstattbau — Studiensammlung im Torhaus und im Bergfried —
- 1972 4. 6.: Auf Burg Grenzau Gründung des Dokumentationszentrums Kannenbäckerland e.V. DZK —
- 1973 und folgende Jahre: Ausbau des Burgmuseums Grenzau für Steinzeug, Eisenguß, Burgen- und Landeskunde —
- 1983 4. 6. 1983: Gründung der Familiengesellschaft Burg Grenzauer Ring zur Erhaltung und Pflege von Burg und Burgmuseum.

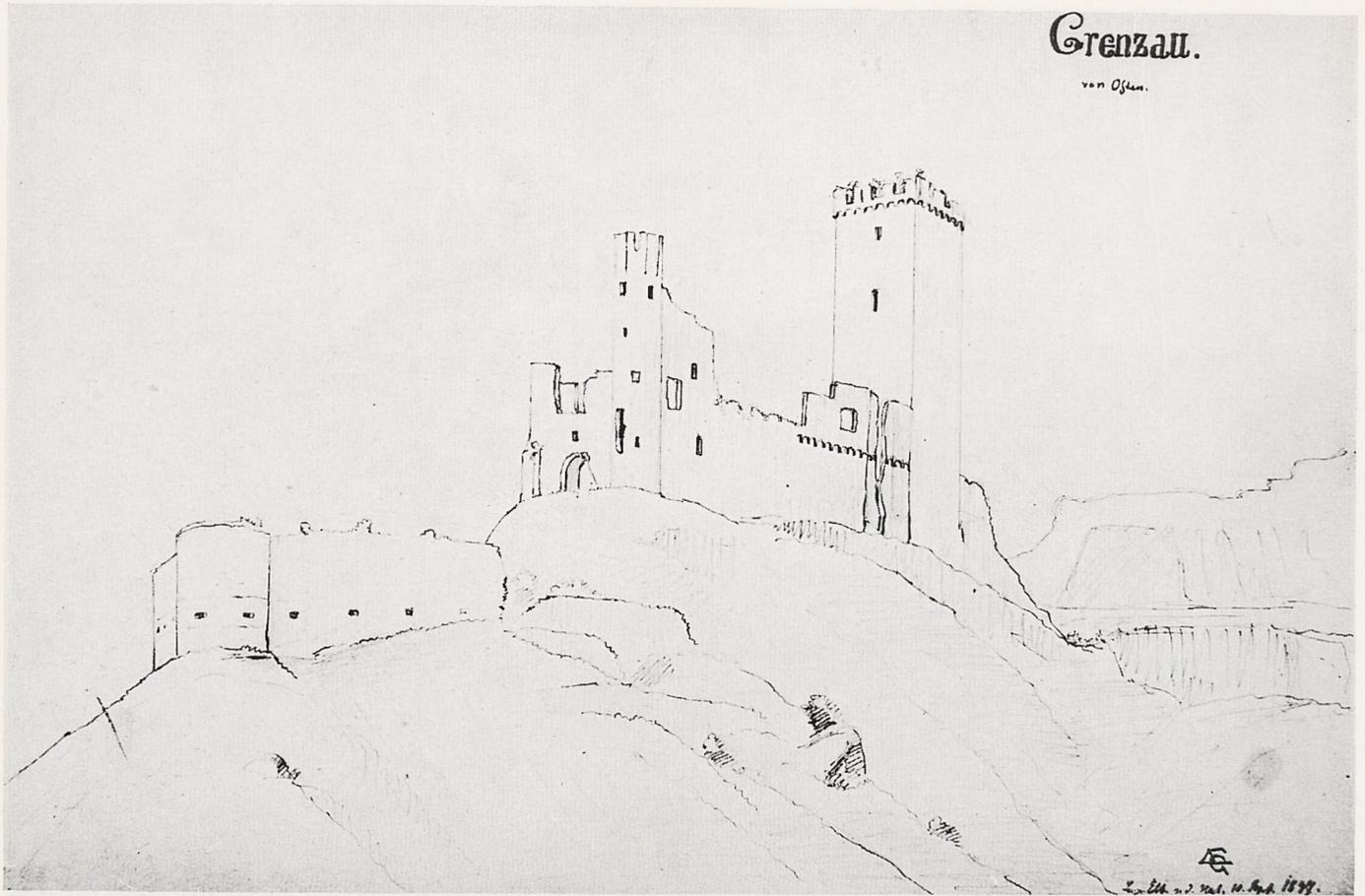


Abb. 11. „Grenzau von Osten, Leop. Elt. n. d. Nat. 10. 9. 1847“, Zeichnung von Leopold Eltester, Staatsarchiv Koblenz

2. Teil: BETRACHTUNGEN ZUR BAUGESCHICHTE DER BURG GRENZAU

ZUR EINFÜHRUNG UND BEGRÜNDUNG

Seit Übernahme der Burgruine Grenzau im Jahre 1953 bemühe ich mich eifrig, mir vorzustellen, wie die Burg Gransioie Heinrichs von Isenburg im Erstzustand nach der Erbauung um 1215 — und wie die Burg Grenzau des Grafen Salentin von Isenburg-Grenzau in ihrer Glanzzeit als Residenz der edelfreien Grafen von Isenburg-Grenzau ausgesehen hat²⁵).

Die einzige frühe Urkunde von Gransioie ist die Kaufurkunde vom 6. 1. 1213 (Abb. 2); der Kupferstich der Burg Isenburg an der Iser (im Saynbachtal) vermittelt eine Vorstellung, wie die Stammburg des Geschlechts der Isenburger um 1100 ausgesehen hat (Abb. 3). Sicherlich hat der altgewohnte Stammsitz Isenburg den Erbauer bei der Planung seiner neuen Burg beeinflusst — vielleicht auch Besuche auf befreundeten Burgen in Österreich²⁶), die durch die Dreiecks-Form des Bergfrieds an Grenzau erinnern.

Aber: Wie der Erstzustand der Burg Gransioie aussah — welche Gebäude in der Kernburg innerhalb der Ringmauer standen — welche Gebäude vor der Kernburg standen — welchen Umfang die heute noch teilweise feststellbaren mittelalterlichen Befestigungsanlagen (Basteien, Zwinger, Außenbering) hatten — deckte ein Torturm den Weg zum Felsgraben — die Funktion des Döves (Kapelle — Fluchtweg — Befestigung) — Anlage der Vorburg mit Tor, Brücke über dem Halsgraben — Zugbrücken — Burgmannshäuser ... sind bisher unbeantwortete Fragen über Standort und Erstzustand der mittelalterlichen Burg!

Über die Fernstraße, die seit dem frühen Mittelalter von Vallendar über den „Grenzauer Fl.“ nach Alsbach ostwärts führte, berichtet erstmals eine undatierte Kartenzeichnung aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. 1788 entstehen die großen Landkarten von Leutnant und Ingenieur von Wilmosky^{arch 65, arch 66} mit Einzeichnung des Burgfriedens Grenzau (Abb. 8).

Im Laufe der Jahrhunderte war die Burg Grenzau zu einer stark befestigten Wehranlage geworden; um 1540 hatte Graf Heinrich, Generalgouverneur der Festung Ehrenbreitstein, sie sachverständig für die Verteidigung mit weittragenden Feuerwaffen ausgerüstet. — Bestand ein 2. Außenbering — hatte Dorf Grenzau eine Befestigung mit Mauern und Toren? — Wann wurden die Befestigungswerke des Südwerks und des Nordwerks zerstört?

Als einer der ersten Archivare versuchte der sachkundige Leopold Eltester in seiner Zeichnung vom 12. 9. 1847 (Abb. 14) zu klären, wie die Grafenburg um 1632 ausgesehen haben mag; die forschende Betrachtung unterstützten Major Theodor Scheppe in seinem „Grundriß der Ruine Grenzau/Nassau“ um 1865 und die *romantischen Gemälde, Zeichnungen und Stiche* des 19. Jahrhunderts; 1847 hat Heising die Burg von Osten, 1864 Michael Sachs Ansichten von Süden, 1868 Michael Sachs die Ansicht von Südwesten, 1825 Weimar die Ansicht von Westen (Abb. 9, 10, 12) nach der Natur gezeichnet.

Der Lageplan des Landmessers Wolfgang Thiede in Abb. 18 zeigt den Bestand nach der Instandsetzung 1972.

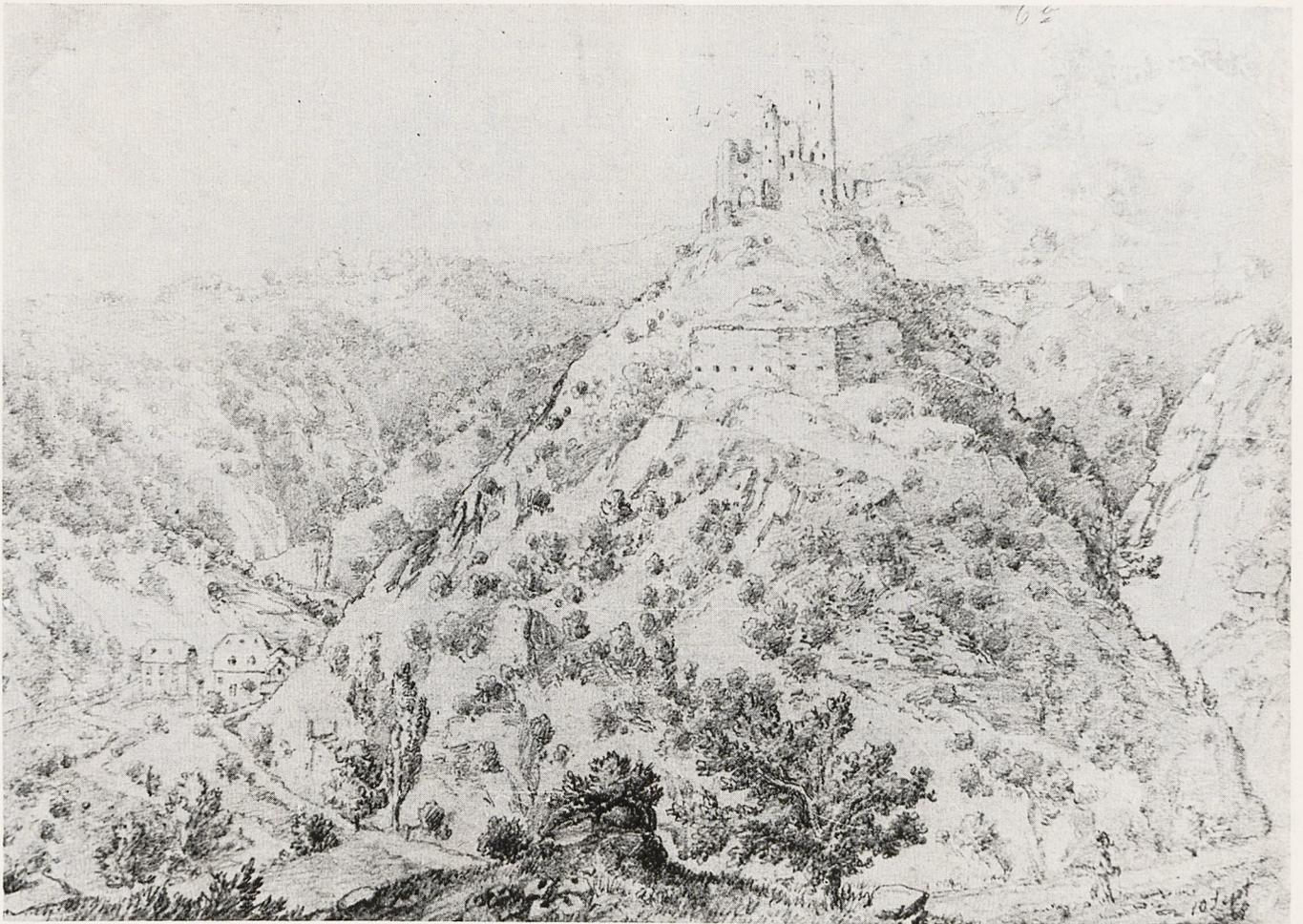


Abb. 12. „Grenzau n. d. N. v. M. S.“, Zeichnung von Michael Sachs 1868, Südansicht mit Torhaus, Westbastei, großes Nordwerk, Hofgut, in Wiesbaden, Samml. Nass. Altertümer (arch 52)

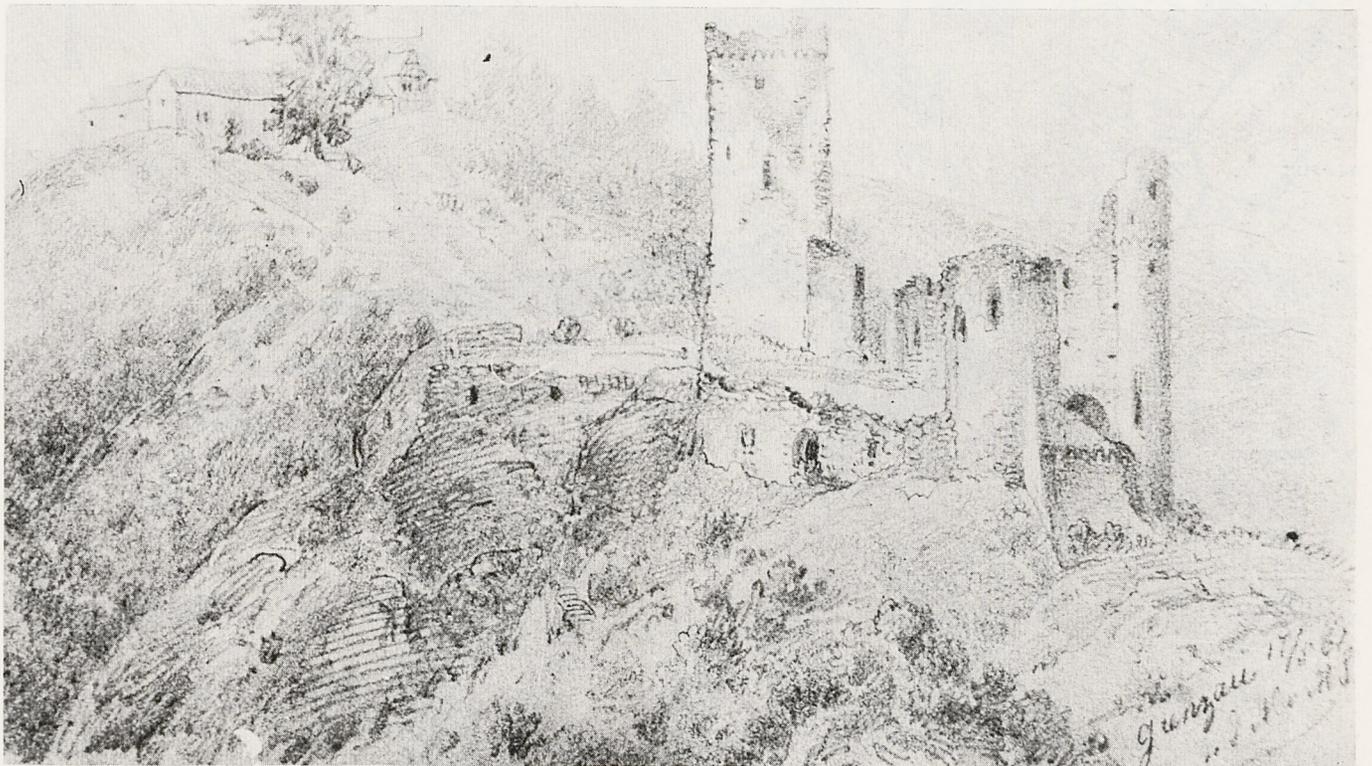
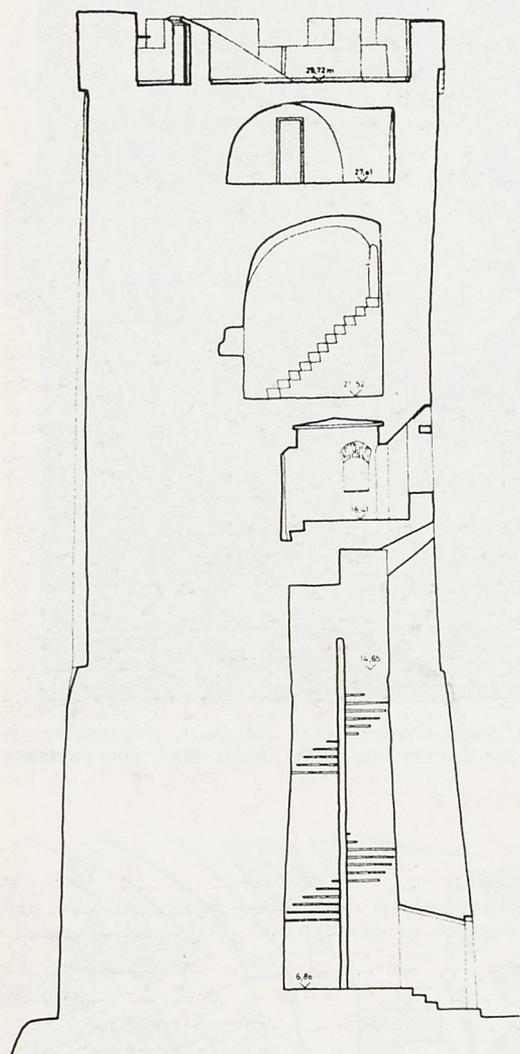


Abb. 13. Zeichnung von Michael Sachs: Westliche Ringmauer, Bergfried, Mauerreste des Nordwerkes, kleiner Burghof, „Grenzau 17. 5. 67 n. d. N. v. MS“, in: Nass. Altertümer, Wiesbaden 1867

DIE KERNBURG MIT BERGFRIED – DER DÖVES – BURGHOF – VORBURG –
ÖSTLICHE RINGMAUER



TURM – SCHNITT

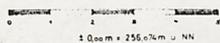
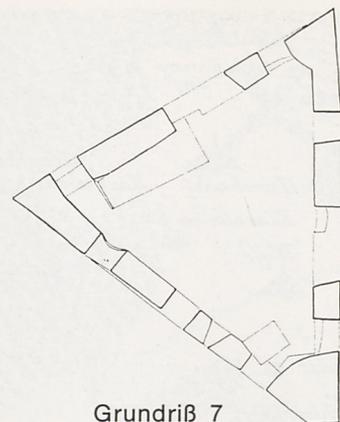


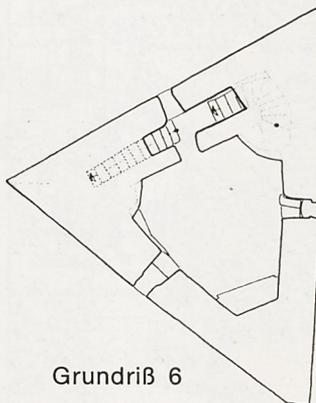
Abb. 19. Schnittzeichnung durch den 32 m hohen Bergfried und Grundrisse der einzelnen Stockwerke (links die keilförmige Angriffsspitze), Vermessungen und Zeichnung Architekten P. Schmelting, D. Spiegel, K. Egner, 1961

Grundriß-Erläuterung:

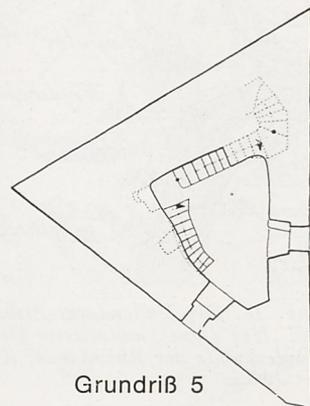
- Grundriß 1 Sockelgeschoß, Vorratskeller (Türe 1888 gebrochen)
- Grundriß 2 Hölzerne Wendeltreppe (1907 eingebaut)
- Grundriß 3 hist. Eingang Aborterker A und historische alte gemauerte Steintreppe aufwärts bis zur Wehrplattform
- Grundriß 4 Vorraum mit historischer Wandnische (1955 Ausstellungsraum)
- Grundriß 5 Großer Wohnraum mit Kamin (seit 1955 Ausstellungsraum, siehe Abb. 21)
- Grundriß 6 Kammer (heute Speicher, Lager)
- Grundriß 7 Wehrplattform mit Zinnenpfeilern (Das Dach ist 1793 eingestürzt, S. 29)



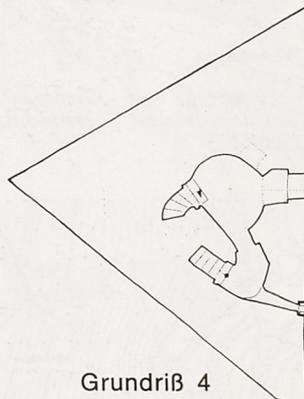
Grundriß 7



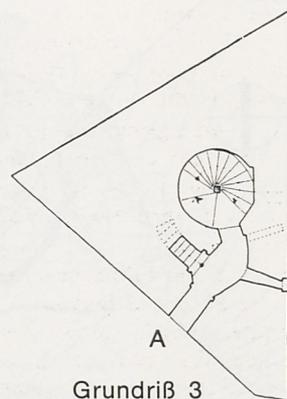
Grundriß 6



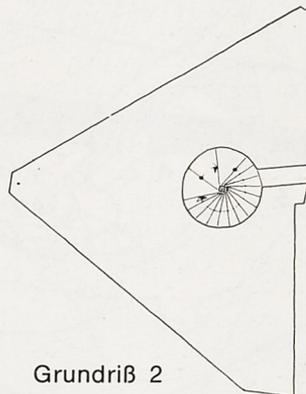
Grundriß 5



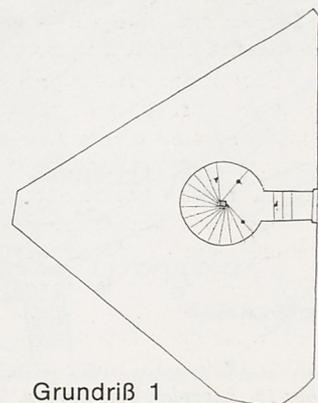
Grundriß 4



Grundriß 3



Grundriß 2



Grundriß 1

DER BERGFRIED

Der Beginn der Bauarbeiten zur Errichtung der Burg Gransioie auf dem Felsporn über der Brachysa kann für die Zeit um 1208/09, die Einstellung der Bauarbeiten um 1210, ihre Wiederaufnahme 1213 und der Bezug der Burg und der betriebswichtigen Bauten in Etappen 1215/16 (vor dem Kreuzzug 1218) angesetzt werden. Möglicherweise sind einzelne Bauwerke, Außenanlagen, Burghausen und Bauten am Übergang über die Brachysa nach 1216 vollendet worden.

Die Burg Gransioie ist typologisch als „Ringburg“^{lit 87} und entsprechend der Lage auf einem Felsgrat als „Spornburg mit Halsgraben“ und als „Abschnittsburg“ zu klassifizieren. Sie lag als Verwaltungssitz inmitten des weit gestreuten Territorialbesitzes und kontrollierte in fortifikatorisch günstiger Lage die hier über die Brachysa führende Vallendarer Fernstraße.

Die Burganlage zeichnet sich durch den in Deutschland einmaligen *Bergfried mit dreieckigem Grundriß* aus, der, als spitzes Wehrschild gegen den Halsgraben in die Ringmauer der Burg eingebaut ist, und mit Flanken und breitem Rücken den Burghof und seine Gebäude gegen die vom Döves aus angreifenden Feinde deckt. Während über Eck gestellte Vierecktürme oder mit der Spitze zur Angriffsfront gerichtete Fünf- und Mehrecktürme bei mittelalterlichen Burgen durchaus nicht selten sind, finden sich dreieckige abschirmende Türme nur einige wenige. In Deutschland ist Grenzau das einzige Beispiel, in Österreich²⁶ sind es drei Burgen: Waldstein, Schallegg, Rauheneck (Baden bei Wien); in Jugoslawien gibt es zwei Beispiele,²⁷ in Frankreich die Stadtbefestigung von Carcassonne; aus der Schweiz sind Haldenstein/Graubünden und Burg Salla, genannt Klingenburg, bekannt.

Der Bergfried in Grenzau läßt zwei Bauperioden erkennen: das auf dem Fels aufstehende Sockelgeschoß aus Bruchsteinmauerwerk mit unregelmäßiger Abstufung, und das Mauerwerk der vier Obergeschosse mit der in das bis 3,50 m dicke Turmmauerwerk eingebauten Steintreppe (Abb. 19 und 20). Die schmalen Treppenhaus-Schießchartenfenster mit Haustein- bzw. Holz-Einfassung begründen seine *Datierung in die Zeit um 1215*.

Das Sockelgeschoßmauerwerk umschließt einen runden Schacht, der als Vorratsraum für Wasser, Wein und Nahrungsmittel diente, eine fensterähnliche Öffnung besitzt, und mit einem Bruchsteingewölbe (mit Einstiegluke) abgedeckt war.

In ca. 11 m Höhe über dem Hof lag ehemals die Außentür (Abb. 19 Grundriß 3 und Abb. 20) in den Bergfried, gesichert durch einen in Resten noch vorhandenen Sperrbalken. Aus dem Burghof führte eine leiterähnliche Holztreppe, deren Spuren (Konsolbalkenlöcher, Verfärbung des Mauerwerks) heute noch sichtbar sind, hinauf zur mittelalterlichen Eingangstüre; im Ernstfall konnte die Treppe abgeworfen werden.

Aus der steinernen Turminnentreppe gelangte man in einen hoch über den Halsgraben vorkragenden Aborterker; Spuren der Erkerbedachung sind noch sichtbar.

Die Steintreppe wird durch schmale schießchartenähnliche Öffnungen erhellt und führt über einen Vorraum hinauf zum Wohnraum und weiter zum Schlafrum und zur Wehrplattform. Im Wohnraum^{arch 57} (Abb. 21) sind Reste eines offenen Kamins vorhanden, im Treppenlauf sind mehrere Schranknischen (heute mit Vitrinen) gemauert. Die Fensterstübe sind Einbauten des 20. Jahrhunderts²⁹.

„Der Turm erhält seine ganze Vertheidigung von Oben“, charakterisierte A. v. Cohausen^{lit 8} das Überhöhungsprinzip mittelalterlicher Wehrtechnik. Aus einer Reihe von schulterbreiten ($2\frac{1}{2}$ Fuß) bis zweimeterbreiten ($3\frac{3}{4}$ Fuß) großen fensterähnlichen Öffnungen zwischen Mauerpfeilern, den

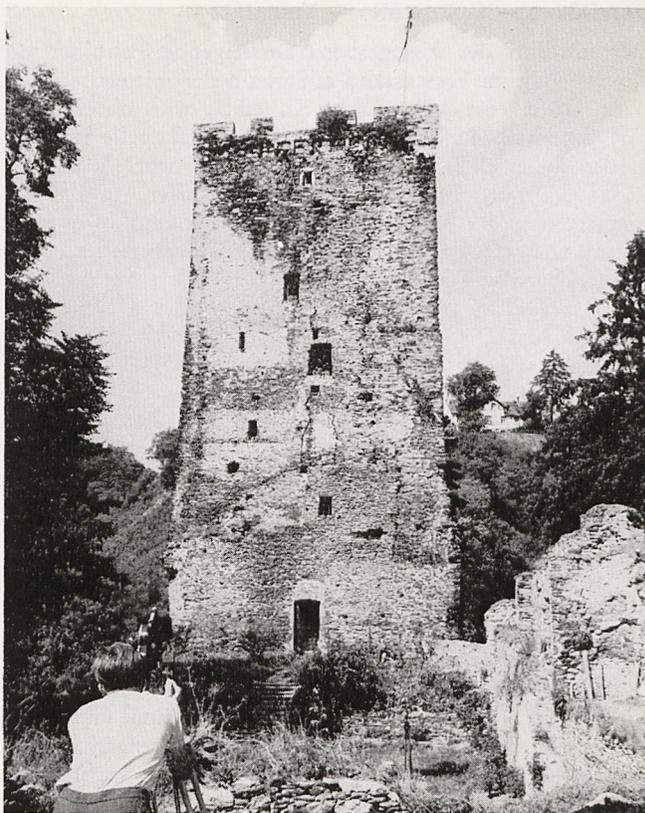


Abb. 20. Bergfried Grenzau, Ansicht Südseite vor dem Aufbrechen des vermauerten Eingangs in den Bergfried, Fot. C. A. Castagne, Haueneberstein 1955

Zinnen, wurden Steine geworfen, wurde mit der Armbrust geschossen; die Mauerpfeiler trugen ein Holzdach, nach dessen Abwurf die auf der Wehrplattform montierten Schleudergeräte eingesetzt werden konnten. Das Holzdach des Bergfrieds in Grenzau, gebaut zum Schutz der Besatzung und zum Schutz der Bausubstanz gegen Wasser und Frost, stürzte 1793 ein. In Abb. 14 zeichnete Eltester den Bergfried mit einem Zeltdach.

Der heute auf der Plattform stehende Schornstein wurde im 20. Jahrhundert aufgebaut; im Erstzustand entwichen die Rauchgase der Raumbeheizung durch drei im Rundbogenfries noch sichtbare Rauchlöcher.

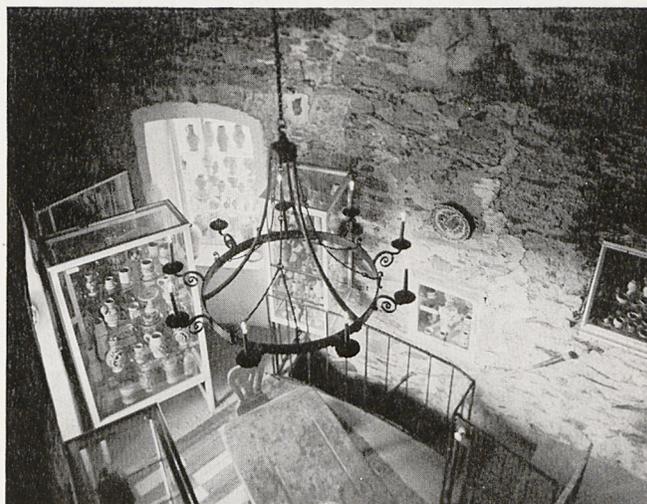


Abb. 21. Wohnraum im Bergfried mit Vitrinen und schmiedeeisernen Kronleuchter (seit 1955 Museum für historisches Steinzeug), Fot. Baumann

Der Döves — Opferstätte — Taufplatz

Der nördlich des Halsgrabens aufsteigende Felsblock des Döves³⁰⁾ lag im Erstzustand außerhalb der mittelalterlichen Burg. Ob er eine frühzeitliche Kultstätte war, ob er später eine außerhalb der Kernburg liegende Burgkapelle trug, die in den äußeren Burgbering eingeschlossen war? Wann der Felsblock, nach Einführung der Feuerwaffen, in das Festungssystem der Burg einbezogen wurde und in welcher Form und wann das in den Zeichnungen dargestellte Nordwerk gebaut wurde, das im 17. Jahrhundert vergammelte oder geschleift wurde, ist nicht bekannt. Zur Deutung der Funktion des Döves können nur archäologische Grabungen weiterhelfen.

Der kleine und der große Burghof

Südwärts des Bergfrieds lag der teilweise unterkellerte *kleine Burghof* und südlich davor *der größere Burghof*, der *Ehrenhof* mit den Residenz-, Wohn- und Wirtschaftsgebäuden und der großen steinernen Wendeltreppe an der Ostmauer des Palas.

Pläne oder gesicherte Nachrichten über die Anordnung der einzelnen *Gebäude in der Kernburg* sind leider nicht vorhanden. Unter den Gebäuden sind weite, mit Bruchsteingewölben überdeckte Keller (ehemals Vorratsräume und Ställe) festgestellt; darunter wurde vom Wüschelrutengänger noch ein Tiefkeller geortet. Die Kellerräume sind verfüllt mit Schutt, sind nicht begehbar; teilweise sind die Gewölbe eingebrochen; auf meterdicker Trümmerschicht gedeihen Sträucher und Bäume im Burghof, der durch Blumenrabatten, einen kleinen Obstgarten und einen mittelalterlichen Kräutergarten wohnlich gestaltet wurde³¹⁾.

Die Vorburg

Im Mittelalter lag zwischen dem Bergfried und der Vallendarer Fernstraße das *Gelände der Vorburg*. Wohl bereits im Erstzustand stützte an der Süd-Ost-Seite eine dicke Bruchsteinmauer das 4 bis 7 m über dem Bergabhang liegende Gelände ab. Heute sind große Teile dieser Stützmauer vergangen, auch fehlt leider das Anschlußstück an den Zwinger vor dem Bergfried.

Eine turmähnliche Verstärkung an der Fernstraße läßt vermuten, daß dort einstmals auch ein Torzwinger den Eingang in die Vorburg schützte. Auf der 20 × 40 m großen Fläche der Vorburg zeichnen sich heute zwei Terrassen ab; die untere, südwärts liegende Fläche konnte einstmals als Sammelplatz, Lager oder Garten benützt worden sein; die



Abb. 22. Die östl. Ringmauer-Hofansicht 1979, vom Palas-Treppenhof bis zur großen Nische (möglicher Standort der Burgkapelle)

obere, bis zu 4 m höher liegende Terrasse zeigt Fundament- und Mauerreste von Baulichkeiten; Eltester deutet in seiner phantasievollen Zeichnung für das Jahr 1632 (Abb. 14) einen Bau mit Steildach hinter der Stützmauer an — vielleicht ein Burgmannshaus? Zuverlässige Angaben über die Bebauung und fortifikatorische Ausrüstung der Vorburg sind nicht vorhanden.

Die östliche Ringmauer

Vom Halsgraben führt am Fuße des Bergfrieds heute wie ehemals an der Außenwand der *hohen östlichen Ringmauer* entlang der Zuweg zum Torhaus. Mauerreste am Felsen des Bergfried-Sockels und der heute noch vorhandene Maueransatz „für ein Thor“ (in der Grundrißzeichnung von Eltester 1847, Abb. 15) deuten darauf hin, daß hier ein *Torzwinger als Sperre* gestanden hat; in den Zwinger mündete wohl auch der Wach- und Wehrgang, der in Grenzau ringsum auf der 3,50 m dicken Ringmauer angelegt war (Abb. 22 und 23). Unter dem Zuweg zum Torhaus liegen, außerhalb der Ringmauer, verschüttete, etwa 5 m hohe Keller mit noch erkennbaren Schießscharten und einer Außentüre (Poterne); eine archäologische Grabung würde zweifellos wichtige Aufschlüsse über Bauwerke auch innerhalb der Kernburg geben.

Vergessen ist der Standort der Burgkapelle

Für die tiefe mittelalterliche Frömmigkeit war eine *Burgkapelle* für Gottesdienst und gottesdienstliche Verrichtungen und der Zugang aus Palas, Wohnräumen und Burghof eine Selbstverständlichkeit, auch die Sakristei und ein Wohnraum für den in der Burg wohnenden Priester.

Wenn die Burgkapelle nicht auf dem Döves nachgewiesen werden kann, müßte die Kapelle innerhalb der Ringmauer zu suchen sein — möglicherweise erst nach einer Zerstörung der außerhalb der Burg liegenden Kapelle. Vielleicht hat in der von einem Rundbogen überwölbten 2 × 2,20 m großen Nische (Abb. 23) der Altar und der Sakramentschrein³⁶⁾ gestanden. Vor dieser nach Osten ausgerichteten Nische könnte man sich den in den Kellerrechnungen erwähnten Kirchenraum (zwei Stockwerke hoch unter einem 10 m langen Dach und einer Kuppel) vorstellen, der gegen den Burghof mit einer Fachwerkwand (das Fundament einer Holzstütze gibt die Lage an (Abb. 26)), abgeschlossen war. Nördlich dieses Raumes weisen Balkenaufleger in der Ringmauer auf zwei übereinander liegende Geschosse für Wohnraum und Sakristei hin. — Kellerei-Rechnungen stützen diese Vorstellung.

1709 erging die Berechtigung zum Aufstellen eines Taufsteines —

1788 berichtet der Keller Johann Stähler aus Engers, daß die „Schloßgebäulichkeit aus 2 Kammern nebst einem großen Zimmer“ bestünde, das von der örtlichen Gemeinde als Kirche genutzt würde —

die auf Pfeilern (Pilären) ruhende „Kuppel von Bord“ (Bohlen) sei auf Kosten der Gemeinde erstellt worden, das Gehölz der Kapelle mithin deren Eigentum —

das Holzwerk des etwa 40 Schuh (10 m) langen Daches sei im Laufe der Nutzung als Kirche fast zur Hälfte von der Gemeinde erneuert worden —

von der erzbischöflichen Verwaltung zu Trier wurde der „Abbruch der alten Schloßkirche“ und der Wiederaufbau der Kapelle St. Peter und Paul unterhalb des neuen Friedhofes im Tal Grenzau verfügt (1792 geweiht)³⁷⁾. — Die heute im Torhaus aufgestellte, aus Holz geschnitzte Pietà des 16. Jahrhunderts stand vordem in der Kapelle auf der Burg⁴³⁾.

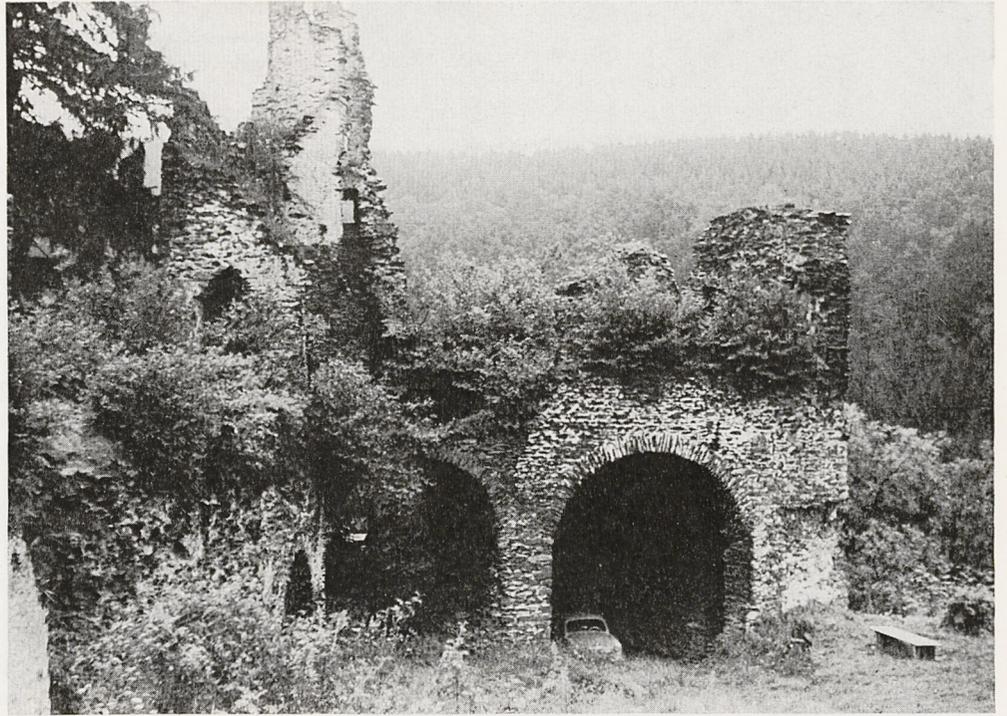


Abb. 23. Die sterbende Ruine des Torhauses im Jahr 1953 bei der Burgübernahme durch H. Spiegel

DAS TORHAUS UND DIE WESTLICHE RINGMAUER

Das Torhaus

Bei der Übernahme der Burg im Jahre 1953 wurde der Zustand der *Ruine des Torhauses* zu einer *denkmalpflegerischen Forderung* an den Erwerber. Von dem ehemals viergeschossigen Torhaus standen nur verwitterte, von Sträuchern überwucherte Reste des Erdgeschosses und Obergeschosses (Abb. 23).

Wie aber hat das Torhaus um 1215 ausgesehen?

Die frühesten Aussagen über das Bild der um 1215 bezugsfertigen Anlage geben die Zeichnungen des 19. Jahrhunderts von Heising, Eltester (Abb. 11), Sachs (Abb. 10, 12 und 13) und Weimar (Abb. 9) und die Grundrisse von Eltester (Abb. 15) und Scheppe (lit 7), Luftaufnahmen und die Aufmaß-Zeichnungen 1961 des Architektenteams Dietmar Spiegel berichten den jetzigen Zustand.

Dem breitgelagerten, auf Fels stehenden ehemals *viereckschossigen Torhaus* war, nach örtlichem Befund, im Mittelalter gegen Südosten ein Zwinger vorgelagert; er nahm den Zuweg entlang der östlichen Ringmauer auf und verstärkte mit dem hohen Treppenturm den Schutz für das Tor zum Burginnenbereich. Im dritten Stockwerk des Torhauses war über dem Zuweg ein Abwurfkerker vorgebaut, aus dem siedendes Pech auf den Angreifer geschüttet werden konnte; Erkerreste und der Schornstein für den Pechofen wurden 1957 freigelegt (Abb. 25). Ein zweiter Pechabwurf, eine Pechnase, wurde 1957 über dem Torhaus-Eingang mit Hausstein-Resten wiederhergestellt; ein dritter Pechabwurf ist im Deckengewölbe des Torweges vorhanden. Das mit einem Spitzbogen überwölbte Eingangstor hat vor Jahrzehnten einen gemauerten Rundbogen erhalten. Rechts neben dem Tor ist um 1955 ein Wappenstein mit dem Isenburg-Grenzauer Wappen und der Jahreszahl 154 ... in das stark ausgewitterte Mauerwerk eingesetzt worden³³) (Abb. 24).

Der *Torweg* wurde 1970 mit behauenen Basaltplatten belegt. Rechts steigt eine Steintreppe durch die spitzbogig-überwölbte Türöffnung hinauf in die ehemalige Wache und zum

Treppenturm. Links führt eine 1957 aufgedeckte Türöffnung in einen kleinen Raum, der um 1215 wohl der Notausgang der Burg war; das Holzfutter für den Sperrbalken der Außentüre ist noch am Ort vorhanden (der Fachwerkerker nach Westen ist 1957 gebaut worden). Im ostseitigen Mauerwerk des Torweges wurde 1959 ein gemauerter Schacht entdeckt, offensichtlich ein Sprechschacht, der im Außenmauerwerk nach oben zur Turmplattform führt, von der aus das Vorgelände der Burg, die Fernstraße und der Brexbach kontrolliert werden konnten.

Unter dem Torweg liegt die in Fels eingehauene *Zisterne*, in welcher Regenwasser und das in Holzröhren, dann in Tonrohren, später Eisenrohren zugeleitete Quellwasser aus dem Sprung im Felsgraben gesammelt wurde. Der 1955 im Torweg eingebaute Wandbrunnen wird noch heute unmittelbar aus der Felsgrabenquelle mit Trinkwasser versorgt.

Das Erdgeschoß des (nicht unterkellerten) Torhauses, ehemals Raum der *Torwache*, zeigt noch die breite, tiefe Wandnische, in die 1957 eine neuzeitliche Einbauküche



Abb. 24. Wappenstein 154 ..., Ortsfund als Treppenstufe 1954 in Grenzau, Burgstr. 17, eingebaut über dem Burgtor des Torhauses



Abb. 25. Torhaus mit dem Burgtor, Pechnase, Treppenturm, Fot. Gauls Koblenz 1969

installiert wurde. Der Raum beherbergt heute die Sammlung von Westerwälder Steinzeug des 19. und 20. Jahrhunderts (auch die Geburtstags-Glückwunsch-Täfelchen 1978) und eine kleine Auswahl der Glassammlung und der Sammlung von Eisenkunstguß der Königlich=Preußischen Eisenhütten. Die Wände zeigen den Stammbaum des Geschlechtes

Isenburg-Ysenburg, die Wappenbilder der Kurtrierischen Erzbischöfe und die aus der ehemaligen Burgkapelle stammende Holzplastik einer Pietà des 15. Jahrhunderts. Die drei (oder vier) Obergeschosse des Torbaues sind vom Treppenturm aus zugänglich, in dem die ausgebrochene Wendeltreppe aus Basalt 1957 durch eine neuzeitliche Treppe aus vorgefertigten Stahlbeton-Fertigbauteilen ersetzt wurde.

In dem *Obergeschoß des Torhauses* wurden 1970 anstelle der vergangenen Holzbalkendecken vorgefertigte Eisenbetondecken montiert. Unverändert blieben die noch vorhandenen Fenster- und Türöffnungen; die stark profilierten gotischen Hausteingewände sind leider verschwunden; nur von dem offenen Kamin im 3. Geschoß wurden profilierte Werkstücke aus Basalt in der Zisterne gefunden und bei der Wiederherstellung des Kamins 1968 verarbeitet (Abb. 28). Auf der Hofseite verdanken wir ein auf Steinzeugplatten in Redtechnik gezeichnetes Wandbild (Darstellung der Wappen der Besitzer der Burg) unserem Freunde Wim Mühlendyck vom Töpferhof (Abb. 27).

Der Besitzer der Burg war im Interesse der Erhaltung und Revitalisierung zum Aufbau des Torhauses gezwungen; die zahlrückenhaft stehengebliebenen dicken, in Bruchstein gemauerten Außenwände waren nur durch eine isolierende Betonabdeckung zu retten. Sorgfältig wurde dabei jedoch historischer Bestand erhalten, gepflegt und als alter Bestand gekennzeichnet; notwendige Ergänzungen wurden nicht nach dem alten Bestand kopiert oder nach kunstgeschichtlichen Vorbildern nachgestaltet, sondern wurden handwerklich sorgfältig in heutiger Formgebung und mit heutigen Werkstoffen neu gestaltet als Zeugnis des Bauwillens unserer Zeit.

Die Westliche Ringmauer

Über die im Erstzustand auf der *westlichen Ringmauer* vorhandenen Gebäude geben nur die historischen Burgzeichnungen des 19. Jahrhunderts (Abb. 9, 10 u. 13) einige Hinweise. Heute sind die Bauwerke, die einst über den Kellergewölben aufragten, vollständig vergangen; Fels und Wege des Westabhanges liegen unter Schutt und Trümmern; das über 5 m



Abb. 26. Torhaus-Instandsetzung. In Bildmitte vermutlicher Standort der Burgkapelle, Fundament eines Fachwerkpfilers, Isolierung der östl. Ringmauer, Wehrgang, Fot. Herbert Römer 1959

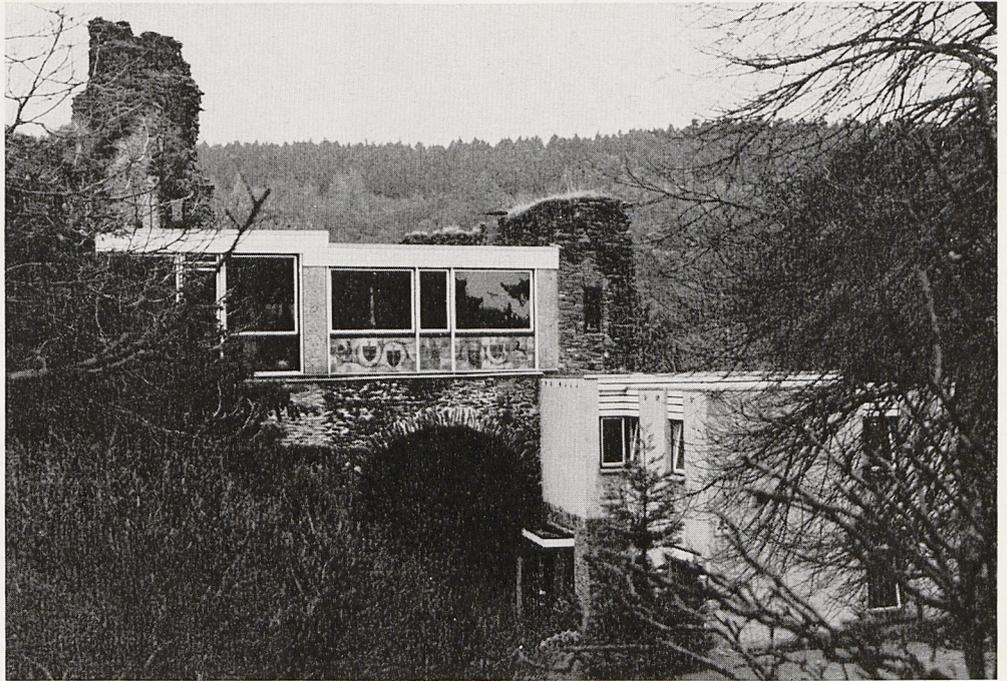


Abb. 27. Torhaus nach Aufbau des Obergeschosses und des Werkstattbaues. Fot. Seyfarth Aachen 1983

hohe mit Schießschartenfenstern ausgerüstete Kellermauerwerk (Abb. 13) ist verschüttet und stark verwittert. In den eingestürzten *Kellerräumen der Südwestecke des Burghofes* wurden 1971 Reste einer Töpferwerkstatt freigelegt und umfangreiche Scherbenfunde von Steinzeuggeschirr und -zertellern des 17. Jahrhunderts ausgegraben. Auf den historischen Kellermauern wurde unter Beibehaltung des Gebäudegrundrisses 1971 und 1977 ein zweigeschossiges Werkstattgebäude aufgebaut, das Ausstellungsräume und eine Burgwartwohnung enthält (Abb. 27), außerdem Werkstätten für die Pflege des Museumsgutes und die Auswertung der Scherbenfunde. Beim Ausschachten des Südwestkellers wurde 1963 ein bemerkenswerter Versteckfund entdeckt, der neben Glaspokalen eine Fayence-Vase von Diane de Poitiers, Ofenkacheln und 16 Steinzeuggeschirre des frühen 17. Jahrhunderts enthielt, vermutlich die Vorbildsammlung eines Töpfermeisters, möglicherweise des

Töpfermeisters Bertram Knütgens, von dem seit 1626 jegliche Nachricht fehlt³⁶⁾.

Die Westbastei

Auf dem Westabhang und dem anschließenden Südabhang der Burg steht eine Bruchsteinmauer, die einen *äußeren mittelalterlichen Mauerbering* mit einem viereckigen Turm³⁷⁾ (Abb. 9, 10) und eine Bastei außerhalb der westlichen Ringmauer herstellt. In welchem Jahrhundert diese verhältnismäßig weiträumige *Westbastei* entstand, welche wehrtechnische Funktion Bastei und Viereckturm hatten, wie der Zugang des Pfades zur Felsgraben-Quelle gesichert war, wann ein Zugang von der Vorburg in die Westbastei geschaffen wurde, wann die Keller-Eingangs-Türe in der westlichen Ringmauer angelegt wurde — diese Fragen warten noch auf Antwort aus Urkunden und archäologischen Grabungen.

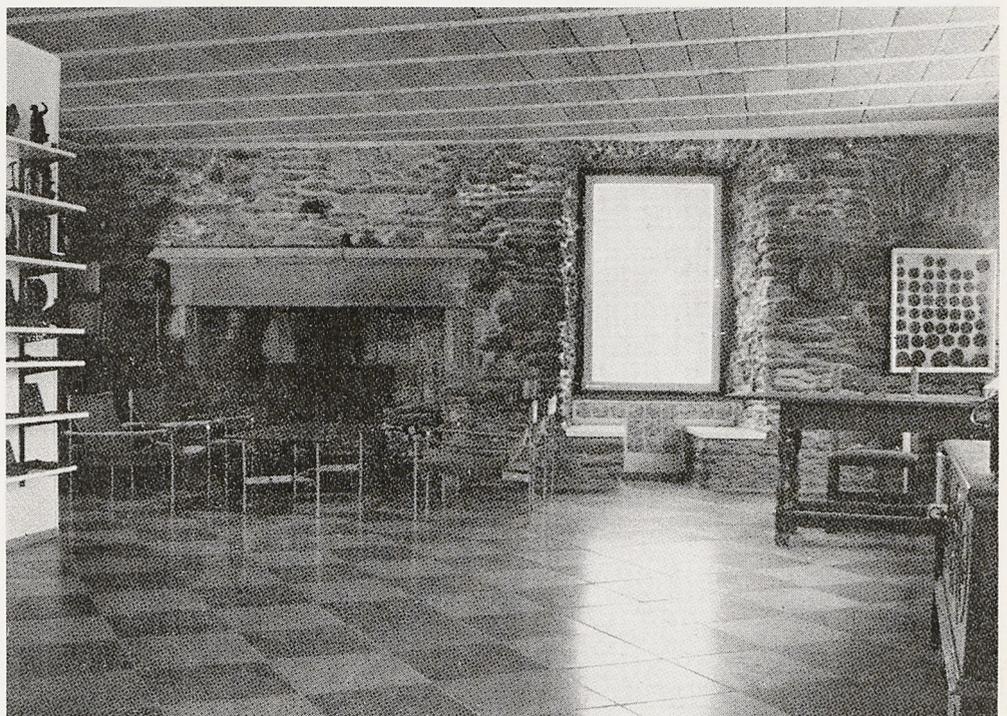


Abb. 28. Saal im Torhaus nach Revitalisierung als Wohnsitz und Museum; aus Bruchsteintrümmern und profilierten Steinen wurde der gotische Kamin zur Beheizung des Saales wiederhergestellt. Fot. Baumann



Abb. 29. Südwerk, Geschützturm (Rondell) mit Flügelmauern (Facen). Fot. Apel 1972

Der Südzwinger

Vor dem Zwinger³²⁾ — noch innerhalb des mittelalterlichen Außenringes der Burgbefestigung — breitet sich mit über 30 m Breite auf der 10 m tiefer liegenden Felsplatte das Plateau der Südbastei aus (Abb. 40), das sich durch seine günstige Sonnenlage und seine Fernsicht auszeichnet; es könnte das mittelalterliche Burggärtchen und das Heilkräuter- und Arzneigärtchen der Burgherrin gewesen sein mit Anschluß an einen Treppenweg nach Tal Grenzau. Etwas tiefer, mit prachtvollem Blick über das Tal Grenzau, liegt hinter einem Steilabhang eine weitere ebene Plattform, auf der möglicherweise im Mittelalter ein Burghaus stand — doch fehlen Hinweise aus dem örtlichen Befund und aus Urkunden.

BEFESTIGUNGSANLAGEN IM 16. JAHRHUNDERT

Das Südwerk mit dem Bollwerk

Im 16. Jahrhundert mußte *nach der Einführung der weittragenden Feuerwaffen* der Feuerschutz für die Burg ausreichend weit vor die mittelalterlichen Burgmauern und Bastionen gelegt werden, mußten im Vorgelände der Burg zur Bekämpfung der feindlichen Angriffswaffen neuartige, mit Geschützen ausgerüstete Festungswerke errichtet werden. Burggraf Salentin von Isenburg-Grenzau fand bei der Errichtung der Vorwerke in seinem Bruder Heinrich, Generalleutnant und Gouverneur der starken Festung Ehrenbreitstein, einen sachverständigen Berater für den Bau der neuen Anlagen, die auf der Südspitze des Bergsporns und auf dem Felsen des Döves am Halsgraben (vielleicht auch vor der Vorburg und vor der Westbastei) um 1540 erbaut wurden (Abb. 9, 10, 11, 12, 13 u. 14). Leider sind keine Pläne aus der Erbauerzeit dieser Anlagen und des von ihnen gebildeten *Außenringes der Befestigungsanlagen* erhalten.

Umfangreiche Mauern und Mauerreste berichten über die fortifikatorischen Funktionen und Anlagen des *südlichen Bollwerkes*. Die Abbildungen 30 und 40 zeigen die geradlinigen, in einem Winkel von 78° aufeinander zulaufenden Geschützstände (Facen), die sich in einem kleinen Geschützturm (Rondell) treffen; mit mehreren Geschützen kann aus

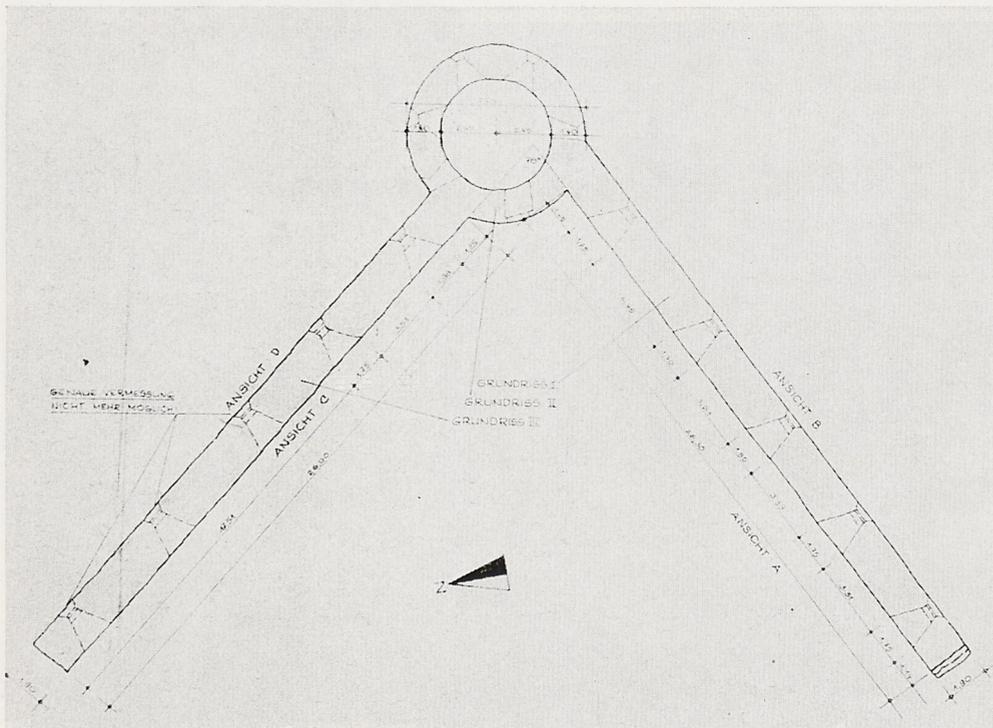
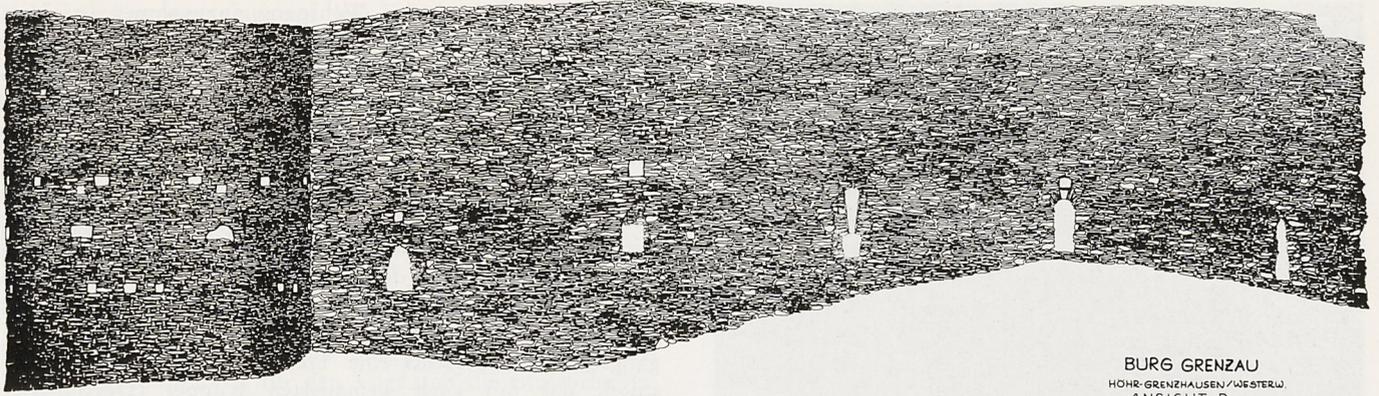


Abb. 30. Grundriß des südlichen Bollwerkes gez. vom Arbeitsteam H. Haas 1964



BURG GRENZAU
HOHR-GRENZHAUSEN/WESTERLJ
ANSICHT D

Abb. 31. Außenansicht Südwerk, Geschützturm und östliche Geschützmauer gez. vom Arbeitsteam H. Haas 1964

den Facen gleichzeitig mit ganzer Breite in eine Richtung gefeuert werden. Vom Geschützturm, der eine fächerförmige Bestreichung (ca. 270°) des Geländes durch Kanonen- oder Armbrustbeschuß nach allen Richtungen (und über die Fernstraße hinaus bis zum Moorsberg und Mühlberg) ermöglicht, wird auch das Vorfeld der Facen flankierend gedeckt (Apel)^{lit 1}.

Die beiden 1,90 m dicken, heute noch 6—7 m hohen, 26 m bzw. 26,30 m langen Geschützstände enthalten je fünf Geschütznischen; sie schließen, zusammen mit den mittelalterlichen Mauern südlich des Torhauses, einen *Geschützhof* ein, der heute mit Schutt verfüllt ist, aber noch Reste des von Eltester in Abb. 14 gezeichneten Hauses enthält. Seit 1961 wird versucht, durch Grabungen (im Geschützhof, im Geschützturm, auf der noch im Gelände erkennbaren Zufahrt von der Fernstraße über den Osthang zum Geschützhof) Einzelheiten der Anlage festzustellen.

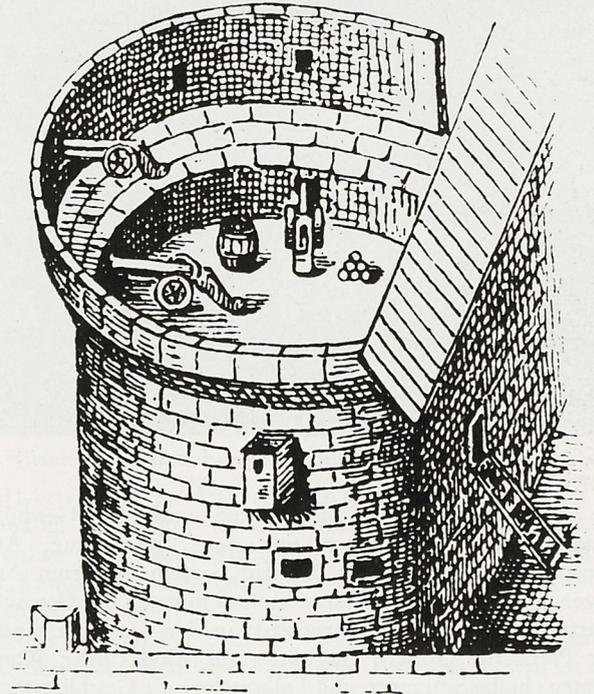


Abb. 32. Geschützturm auf der Plassenburg im Jahre 1554, Fot. Meinel 1982

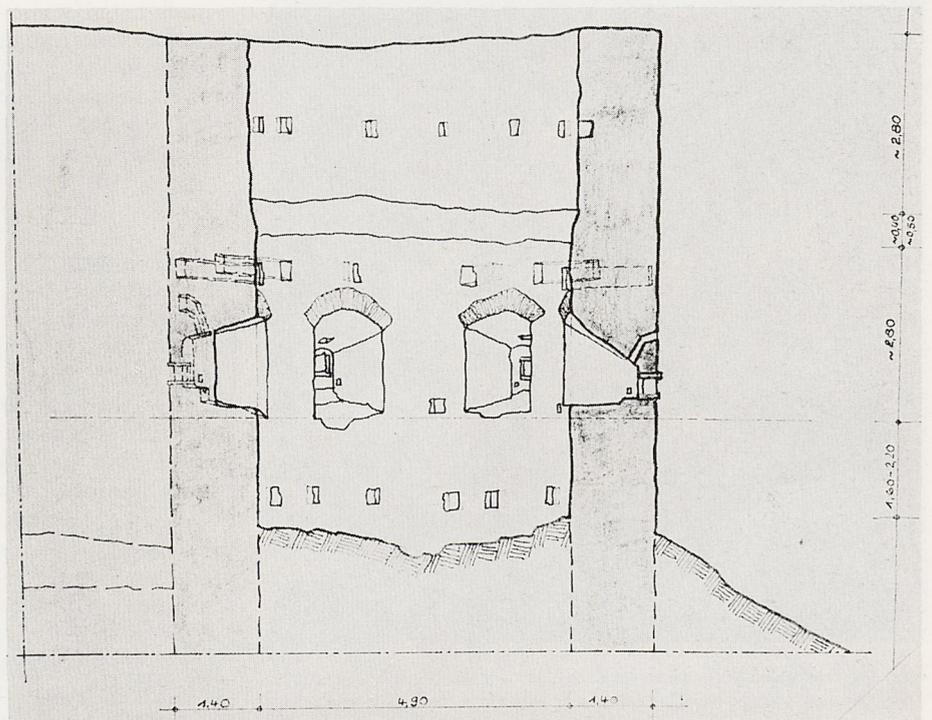


Abb. 33. Südwerk, Querschnitt durch den Geschützturm (Rondell), gez. vom Arbeitsteam H. Haas, 1964



Abb. 34. Südwerk, Geschützniche im Geschützturm (Rondell)

Die *Aufmaßzeichnungen* der Facen und der Geschützstände zeigen Einzelheiten wie den Rauchabzug, Aussparungen für Richthölzer und für Sattelhölzer zum Auffangen des Rückstoßes (Hausteinumrahmungen der Geschützscharten sind leider ausgebrochen); in den Geschützständen war Platz für größere Geschütze auf Block- oder Wandlafetten, halbe Schlangen und Falkonette; die Geschützstände waren nach dem örtlichen Befund mit Tonnengewölben

überdeckt, auf denen ein Wehrgang anzunehmen ist. Hier wie bei dem *Geschützturm (Rondell)* sind wir weitgehend auf Vergleiche mit ähnlichen Bauten der Zeit angewiesen, beispielsweise mit dem Geschützturm um 1554 auf der Plasenburg (Abb. 32), den Geschütztürmen auf Burg Herzberg/Hessen oder in Vellberg/Hohenlohe.

Im Rondell führt hinter der Eingangstüre eine gemauerte Bruchsteintreppe abwärts in ein Sockelgeschoß, das teilweise mit Holzbalken abgedeckt war; ein Kranz kleiner Mauerlöcher in dem 1,40 m dicken Mauerwerk weist dem Raum die Funktion als Lagerraum für Geschosse, den Maueröffnungen die Aufgabe der Durchlüftung zu. Hinter der Eingangstüre führte rechts eine Treppe aufwärts zum Erdgeschoß, das mit einer gemauerten Kuppel (Durchmesser 4,90 m) überdeckt war und fünf Schießscharten und Nischen für Geschütze und einfache oder Doppelhakenbüchsen aufweist, die nach dem Befund von einer umlaufenden Galerie aus bedient wurden. Mauerlöcher unter der Kuppel werden als Löcher für Kragsteine oder für eine hölzerne Hilfskonstruktion der gemauerten Kuppel gedeutet.

Über der Kuppel kann ein weiteres Geschoß oder eine *Wehrplattform* angenommen werden, zu der, links vom Turmeingang, eine hölzerne Treppe führte.

Ob Facen und Geschützturm mit schützenden Dächern im Sinne der Abbildung 14 überdeckt waren, kann nicht festgestellt werden; die im Bauschutt des Geschützhofes und des Rondells 1971 gefundenen Dachschieferplatten können Reste der Schieferdeckung eines Steildaches über den Facen, über das Rondell oder über ein Lager- oder ein Mannschaftshaus sein; Knochenfunde, Steinzeugscherben und Münzfunde deuten auf ein Mannschaftshaus mit Küche hin. Über Bauarbeiten (vermutl. am Südwerk) berichtet 1439 die Kellerei Grenzau.

Ungeklärt ist, ob das Südwerk Teilbeginn einer *selbständigen Vorburg* oder eines geschlossenen *äußeren Verteidigungsringes des 16. Jahrhunderts* war. Noch nicht festgestellt werden konnte der Verbindungsweg (Steintreppe) zur Kommandostelle im Torhaus und auch der direkte Weg in die Siedlung Grenzau, an dem nach den örtlichen Verhältnissen möglicherweise ein Burgmannshaus (über dem Brunnenplatz vor dem Gasthof) gestanden hat.

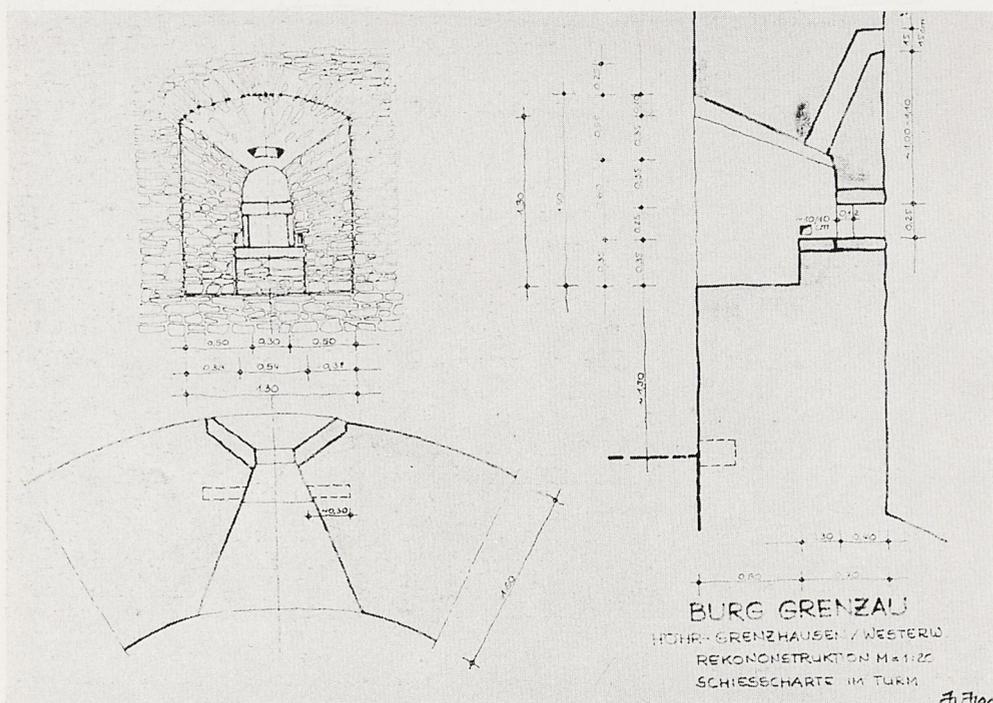


Abb. 35. Südwerk, Geschützturm (Rondell), Geschützniche mit Schießscharte, Rekonstruktion, Arbeitsteam H. Haas, 1964

Von einer Festungsanlage auf dem Felsplateau des Döves erzählen wohl Sagen, Vermutungen und Bautrümmer (Seite 38) und die phantasievollen Zeichnungen von Eltester (Abb. 14); leider sind aber Archivalien oder Zeichnungen aus der Zeit noch nicht gefunden worden.

BURGMANNSHÄUSER, TAL GRENZAU UND BURGFRIEDEN GRENZAU

Über Burghausen

Gleichzeitig mit dem Bau der Burg Gransioie mußten seit 1210 *Burghausen* für den Vogt und die ritterliche Besatzung der Burg gebaut werden. Gesicherte Baureste solcher Bauten und Urkunden über den Standort dieser Bauten sind nicht bekannt.

Nachfolgend können zunächst nur die Namen der ritterlichen Adelsfamilien aufgeführt werden, die auf Burg Grenzau oder im Tal Grenzau wohnten, hier Ritter- und Waffendienste leisteten und die Funktionen eines Burghausen erfüllten:

1213 wird in der Gründungsurkunde ein *Ingebrandus Gransioie* als Zeuge genannt — 1416 stirbt die Linie aus mit *Dietrich von Grenzau*. 1379—1394 *Schnese, Schnetz, Snetzsche von Grenzau, Schneiß (Schnetz) von Grenzau*, Wappen: zwei blaue, mit einem Wechselzinnenbalken belegte Pfähle im silbernen Schild — 1584 Testament von Junker Johann Schnetz von Grenzau Herr zu Kray (Archiv im Bürgermeisteramt Polch) — 1316 *Ritter Johann von Braunsberg* — 1467 geben Wilhelm von Staffel und seine Gemahlin von Braunsberg den „Dyrgart“ (Tiergarten, vivarium) an Isenburg-Grenzau — 1349—1517: die *Herren von Cleberg* — 1356 schreibt Philipp I. von Isenburg-Grenzau einen Witwenbrief für die Witwe von Peter von Cleberg — 1545: „Ich, *Johann Wentz von Niederlahnstein* ... eyn Huys, das neu fertig gebaut hant zu Grensau, als eynes Burghausen Huyss“, (Wappen 1545: ein Querbalken, linke obere Ecke ein Stern) — 1540 Lehnbrief für *Simon Boosßen von Waldeck*³⁸), besiegelt von „Heinrich dem Elteren, Herrn zu Isenburg und Grenzaue“ — Im Lehensauftrag an Markgraf Wilhelm von Jülich spricht Philipp von Isenburg-Grenzau 1338 „von dem Haus und der vurburge“. Man könnte sich die Burghausen der vorerwähnten Burghausen in Verbindung mit den mittelalterlichen Befestigungsanlagen der Burg oder des Tales Grenzau vorstellen; die Mauerreste und Mauerspuren am Nordosthang und am Südosthang des Burgberges und die Mauerreste an der Vallendarer Fernstraße können auf Standorte der Burghausen hinweisen.

Tal Grenzau

1346 erteilte Kaiser Karl IV. an Erzbischof Baldwin von Trier in einem Sammelprivileg 1346 das Frankfurter Stadtrecht für Grenzau.

Wahrscheinlich verfügte die Siedlung Grenzau damals über eine Stadtmauer. Auch wird mit dem Bau der Burg Gransioie am Übergang der Vallendarer Fernstraße über die Brachysa eine *Zollannahmestelle und Kellerei* der Herren von Isenburg-Grenzau erbaut worden sein, auch ein Gasthof für Handwerker, Kaufleute und Arbeiter.

Die erste datierte *Nachricht vom Tal Grenzau* bringt die Urkunde vom 17. 12. 1614, in welcher Graf Ernst von Isenburg-Grenzau dem aus Höhr zuziehenden Töpfermeister Zunftmeister Bertram Knütgen gestattet, „bei dem Wirtshaus“ ein Haus zum Betrieb seines Handwerks zu bauen. Über die Tätigkeit des Zunftmeisters Bertram Knütgen, über Wohnhaus und Werkstatt liegen keine Nachrichten vor.



Abb. 36. Burg Grenzau im Jahre 1982, Luftbild, Blick auf Dorfkapelle, Brexbachstraße und Burgstraße, Bildstelle Koblenz

1631 erweiterte im Auftrage der gräflichen Verwaltung der damalige Verwalter Hans Herman Lamb⁴⁴) die Kellerei Grenzau zum *Bannwirtshaus*. Lamb war mit dem Zoll an der Landstraße in Grenzhausen und mit dem Bannzapf in Grenzau beliehen.

1634 war Hans (Johann) Herman Lamp isenburgisch-grenzauer Kommandant. Nach dem Tode des letzten Grafen von Isenburg-Grenzau, des Grafen Ernst, kam die Burg

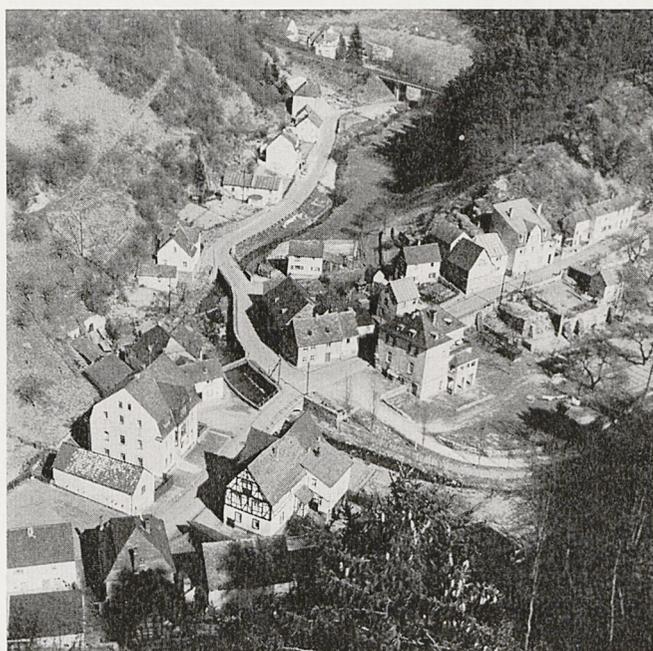


Abb. 37. Brücke über den Brexbach nach Wiederaufbau des abgebrannten Nassauer Hofes. Burgstraße und Brexbachstraße. Fot. Römer um 1955

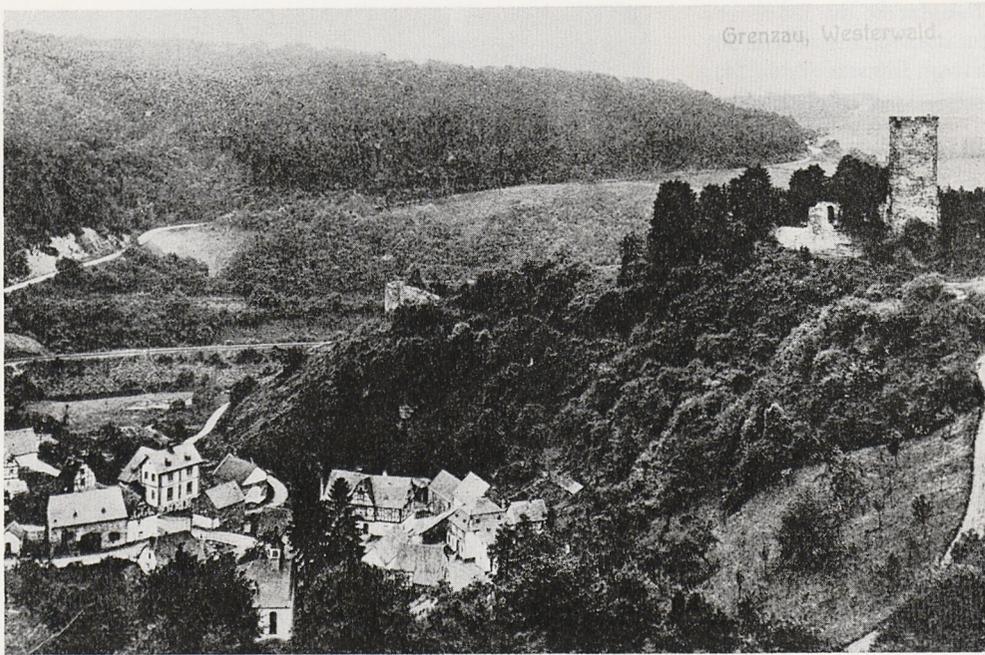


Abb. 38. Nordansicht Tal Grenzau — Ansichtskarte 1968 mit Brunnenplatz, Gasthof Grenzau, Brücke und Schule

Grenzau unter kurtrierische Verwaltung. Hans Herman Lamb wurde kurtrierischer Amtmann.

Über die Bauten im Tal Grenzau (Kapelle, die beiden Gasthäuser, Ölmühle, Schule, Töpferwerkstätten), gibt die Abb. 36 und über den Brunnenplatz vor dem Bannwirthshaus (Gasthof Burg Grenzau) die Abb. 38 einen anschaulichen Überblick.

1788 war die Burgkapelle im Burgbereich (der Standort ist nicht ermittelt) abgebrochen und 1792 im Tal wiederaufgebaut worden; mit ihr gelangten hervorragende Terrakotta-Plastiken (eine Kreuzabnahme aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts und eine Figurengruppe von ungefähr 90 cm Breite und Höhe und 13 cm Tiefe, noch mit der alten Fassung versehen) in die am Dorffriedhof liegende Kapelle St. Peter und Paul.

Um den marktplatz-ähnlichen Brunnenplatz (Abb. 38) liegen, malerisch gruppiert, das Gasthaus zur Burg Grenzau, das Gasthaus Nassauischer Hof und die Öl- und Knochenmühle Oster. Nassau-Weilburg hatte (1837) das Gasthaus an den Schornsteinfegermeister und Gutsbesitzer Johann Jahn verkauft, in dessen Familie das Gasthaus zur Burg Grenzau noch heute unter Alfons Henn, Landwirt aus Dreisbach, erfolgreich gedeiht⁴⁰.

1861 hatte der Müller Wilhelm Oster, Besitzer der „Bannmühle“, für seinen zweiten Sohn (Josef Ferdinand Oster, 1833—1898) die Öl- und Knochenmühle im Tal Grenzau erworben. Dessen Sohn Wilhelm Oster († 1863) und sein Enkel Jakob Oster betrieben die Ölmühle (und die Knochenmühle im oberen Brexbachtal) bis 1950; das alte Mühlengebäude mit dem Mühlrad ist noch vorhanden.

Mehrere historische Fachwerk-Wohnhäuser waren entlang der Brexbachstraße und der Burgstraße entstanden, auch eine Schule.

Nach der Ansiedlung von Töpfermeister Bertram Knütgen, 1614 in Grenzau, und der Töpfer Kalb, Mennicken und Hans Emmerich Collen (1640—1682), wirkten 1708 als Euler in Grenzau: Peter Kleutgen, Henrich Kleutgen, Wilhelm Kleutgen, Dietrich Kleutgen, Röd (Rutger) Giertz; dazu kamen 1710 Johann Kleutgen (vorher in Caan), Hans Emmerich Kleutgen und Johann (Wild) Giertz (beide erst angehende Meister, Wild ist ein häufiger Beiname)⁴⁰.

1720 wirkten 7 Euler — 1771 töpferen in Grenzau 7 Meister und 6 Schnatzen (zwei fertigten nur Brunnenkrüge).

Die Zunft des Kannenbäckerlandes zählte damals 583 Töpfer (darunter 363 Schnatzen), Coblenzer- und Festungssoldaten nicht mitgerechnet (Bericht Remy).

Am 17. VIII. 1776 erließ Kurtrier eine Pfeifenbäcker-Zunftordnung für Grenzau und Vallendar (Remy).

1793 töpferete im Grenzau nur noch Eulermeister Karl Kleutgen (Jungeselle), letzter Töpfer in Grenzau.

1750 wurde das Fachwerkhaus Burgstr. 12 erbaut und 1980 erweitert (Architekt Dietmar Spiegel). Das Fachwerkhaus Burgstraße 17 ist um 1750 als Kleinbauernhaus erbaut, es beherbergt heute die Verwaltung der Gesellschaft Burg-Grenzauer-Ring.

Gedenken sollte man auch eines Westerwälder Originals, des Wäller Theodor Schmidt, Barometer-Händler in Grenzau, genannt der Lügendores (Lügedores) († 1970), in Eugen Leistners Volksstück „Der Lügendores“ lebendig dargestellt^{lit 65}.

Der Burgfrieden Grenzau

Auf der sich weit ausdehnenden, landwirtschaftlich genutzten Hochfläche des Burgfrieden Grenzau (Abb. 42) ist links oben der Felsgraben mit Quelle (Sprunk) zu erkennen; am oberen Rand breiten sich die Ackerflächen des Hofgutes und die landwirtschaftlichen Gebäude mit dem Gutshaus aus; rechts erstrecken sich die breiten Terrassen des Tiergartens bis in das obere Brexbachtal; unten links im Brexbachtal schließen die Anlagen der Bannmühle das Bild^{41, 42}.

1830 hatte der Müller Wilhelm Oster aus Höhr (1804—1883), die „Schloßmühle“ erworben und ausgebaut; er wurde Bürgermeister von Tal Grenzau, kaufte 1861 für seinen zweitältesten Sohn Josef Ferdinand die Öl- und Knochenmühle im Tal. 1860 zog er sich als „Rentier“ auf das Altenteil im Anbau des Mühlengebäudes zurück. Sein Sohn Peter Oster (1831—1903) übernahm die ehemalige Bannmühle (in der auch Brot gebacken wurde), dann betrieb sie Eduard Oster (1864—1941), 1915 wurde die veraltete Ostermühle stillgelegt und mit dem 1894 errichteten Wohnungs-Neubau 1929 an den Maurer und Plattenleger Johann Eisenbarth verkauft.

Anmerkungen II

- ²⁵⁾ Als Unterlagen für die Betrachtungen zur Baugeschichte dienen: der heutige örtliche Baubestand, urkundliche Unterlagen, bestätigte Aussagen von Zeitgenossen, historische Abbildungen, Bauaufmessungen³³⁾, Luftaufnahmen, Ansichtskarten und Fotografien und die im Schrifttums- und Zeichnungsnachweis mitgeteilten Belege.
- ²⁶⁾ Ruine Waldstein/Steiermark; urkundl. erstgenannte Besitzerin der Burg war 1152 Jutta, Witwe von Leutold von St. Dionys. — Auch die verwandtschaftlichen Beziehungen des Erbauers von Gransioie zu den Grafen von Peilstein-Mörle-Cleberg könnten die Übertragung dieser Turm-Form in den rheinischen Bereich vermittelt haben.
- ²⁷⁾ Gonobitz (Tattenbach): Der Bergfried ist stark nach außen gekrümmt und verzieht die Dreieckform zu einem trapezähnlichen Grundriß; Otto Piper, Österreichische Burgen, Wien 1936.
- ²⁸⁾ Vermessung und Bauaufnahmen der Burg Grenzau waren Studienarbeiten des Lehrstuhls Baugeschichte und Denkmalpflege der Technischen Hochschule Aachen; Leiter des Architekten-Teams 1961 war für Bergfried und Torhaus Dietmar Spiegel, 1964 für das Südwerk Hans Haas, Manuskript Haas 1968: Die Bastion der Burg Grenzau, Beschreibung und Aufnahmen (siehe lit. 35 und arch. 24 u. 57).
- ²⁹⁾ Die schmiedeeiserne Kerzenkrone schmiedete der Kunstschmied Julius Schramm, Berlin 1955.
- ³⁰⁾ Der steilabfallende Felsblock nördlich des Halsgrabens wird von den Einheimischen „Döves“ (Taufplatz) genannt; auf ihm stünde von jeher eine Eiche, es hätten dort die Germanen geopfert, später Mönche eine Kapelle gebaut ..., ein Schatz soll hier vergraben, ein Fluchtweg zum Kaiserstuhl über dem Brexbach abgeteuft sein...
- ³¹⁾ Den Pflanzplan für den Burghof erstellte die Gartenarchitektin Frau Hammerbacher, Köln 1955 — Nach dem Vorbild seines Kräutergartens auf der Marksburg legte 1978 Gärtner Karl Müller ein mittelalterliches Gewürzgärtchen im Burghof Grenzau an, siehe Sonderdruck „Burgen und Schlösser“ 1981/I, Der Kräutergarten auf der Marksburg.
- ³²⁾ In der Südwest-Außenmauer des Torhaus-Zwingers wurde 1960 ein hartgebrannter irdener hoher Trinkbecher des 13. Jh. mit ausgedämtem Sockelring herausgebrochen, der mit Mörtel gefüllt, unter dem Rundfries eingemauert war.
- ³³⁾ In der Treppe zum Tiefkeller des Arbeiterhauses Burgstraße 17 wurde 1954 eine Basaltstufe entdeckt, die an der nicht begangenen Unterseite das gut erhaltene vierteilige Wappen der Jüngeren Salentinischen Linie der Grafen von Isenburg-Grenzau und die Jahreszahl 154... trägt; die Stufe wurde ausgebaut und 1956 als Wappenstein am Burgtor eingemauert (Abb. 24).
- ³⁴⁾ Das künstlerisch beachtliche, große Steinzeugbecken auf einem mit einem Adler dekorierten Unterbau war im Jahr 1945 als Friedhofs-Wasserbecken von Töpfermeisterin Elfriede Balzar-Kopp modelliert und gebrannt worden; beim Einmarsch der amerikanischen Kampftruppen 1945 in Höhr wurde es wegen des Hoheitsadler-Emblems vergraben, dann 1956 im Torweg mit dem zusätzlich von der Töpfermeisterin hergestellten Aufbau (mit den Wappenbildern von Isenburg-Grenzau) aufgestellt.
- ³⁵⁾ Die frühere Burgwache im Erdgeschoß des Torhauses wurde Museums- und Ausstellungsraum für historisches Steinzeug, für zeitgenössisches Steinzeug des Freundeskreises der Burg Grenzau (Geburtstagstafelchen 1973), ferner für einzelne Stücke von historischen Gläsern und von Eisenkunstguß aus den benachbarten Eisenhütten, im besonderen aus der ehemaligen Königlich-Preußischen Hütte in Sayn.
- ³⁶⁾ 1963 ist im Südwest-Keller ein Verwahrfund entdeckt worden: Eine Fayence-Vase (von Diane de Piotiers um 1540 getöpft), mittelalterliche Gläser und 16 Steinzeugkrüge aus der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts, die vermutlich aus einer Vorbildsammlung von Graf Ernst für den Töpfermeister Knütgen stammen und in den Ernruzeiten (nach 1625) nicht mehr aufgenommen werden konnten.
- ³⁷⁾ Die Fundamente des Viereckturmes wurden bei Aufräumarbeiten 1980 freigelegt und vermessen.
- ³⁸⁾ 1540: Lehnsbrief für Simon Boofen v. Waldeck besiegelt von „Henrich dem Elteren, Herrn zu Isenburg und Grenzau“.
- ³⁹⁾ 1623: Gräfl. Isenburger Lehnsbrief für die Boosen v. Waldeck.
- ⁴⁰⁾ 1667 wird als Pächter des Gasthofes Grenzau der Töpfermeister Franz Emmerich Collen genannt — 1673 verpachtete der Erzbischof von Trier den Gasthof samt Zoll den Brüdern Peter Dietrich und Hans Wilhelm Kleutgen in Grenzau — 1710 findet sich kein Pächter — 1723 wird der Wein- und Bierausschank mit dem Zoll an den Kannenbäcker und Weckbäcker Hans Heinrich Kleutgen verpachtet — 1788 an Georg Wagner von Grenzau — 1837 ist Wirt und Gemeinbeschreiber Johann Jahn im Besitz des Gasthauses — 1884 ist Wilhelm Braunstein Pächter — 1893 findet man Johann Peter Jahn als Wirt, Landwirt und Schornsteinfegermeister, dessen Tochter den Landwirt Alfons Henn aus Dreisbach heiratet — Bericht von Dr. Franz Baaden: „350 Jahre altes, historisches Gasthaus zur Burg Grenzau“ in Kannenbäckerland-Kurier 14. Mai 1982, Höhr-Grenzhausen und Westerwald 4/1982, Montabaur.
- ⁴¹⁾ 1700 wurde von Erzbischof Johann Hugo von Orsbeck (1676—1711) eine alte Burgmühle aus dem Jahre 1460 genannt.



Abb. 39. Überblick über den Burgfriedens Grenzau von Westen, Luftaufnahme 1962. Fot. Bildstelle Koblenz



Abb. 42. Überblick über den Burgfrieden Grenzau von Süden mit Hofgut und dessen Ackerflächen, Bannmühle und Tal Grenzau, Luftaufnahme 1962, Rheinisches Landesmuseum Bonn

3. Teil: SCHRIFTTUMSNACHWEIS

Die nachstehend aufgeführten Schriften und Archivalien sind im Archiv Burg-Grenzauer-Ring, in Höhr-Grenzhausen, vorhanden; für dort nicht vorhandene Stücke ist der Standort angegeben.

Literatur (lit 1–122)

- lit 1 *Apel, Fritz*: Burg Grenzau, die Wehrbauten und die zeitgemäßen Waffen für Angriff und Verteidigung, Manuskr.-Originalbericht über die Burg-Besichtigung, vom 12. 5. 1972, 5 Seiten.
- lit 2 *Arnoldi, J. von*: Geschichte der Oranien-Nassauischen Länder und ihrer Regenten, Band I und III, Hadamar 1799 und 1801.
- lit 3 *Baden, Franz*: 350 Jahre altes, historisches Gasthaus zur Burg Grenzau, in: Der Westerwald 4/1982, Montabaur 1982.
- lit 4 *Behr, Heinrich*: Burgruine Landskron an der Ahr, Berlin 1912.
- lit 5 *Binding, Günther*: Rheinische Höhenburgen in Skizzen (von Major Theodor Scheppe, Archiv-Rat Leopold Eltester u. a.) des 19. Jahrhunderts, Köln 1975.
- lit 6 *Bock, F.*: Die ehemalige Prämonstratenser-Abteikirche in Rommersdorf. Reihe: Rheinlands Baudenkmale des Mittelalters III/2, Köln und Neuß o. J.
- lit 7 *Breiden, Lothar*: Die wirtschaftliche Struktur der Stadt Höhr-Grenzhausen, in: Führer von Höhr-Grenzhausen, o. O. 1956.
- lit 8 *von Cobahsen, August*: Die Befestigungsweisen der Vorzeit und des Mittelalters, Wiesbaden 1898.
- lit 9 *Daum, Fritz*: Die Schweden vor Burg Grenzau, historische Erzählung, in: Schneeflocken I, B. Schairer, Gütersloh (um 1910).
- lit 10 Dgl.: Die Schicksalsmühle, Roman, Oberpleis, o. J. (Widmung 1956).
- lit 11 *Deinäß, Klaus*: Der Limes, Römischer Grenzwall im Westerwald und Taunus, Koblenz 1982.
- lit 12 *Demandt, K. E.*: Regesten der Grafen von Katzenelnbogen, Wiesbaden 1953–57 (S. 863).
- lit 13 *Dielhelm, Johann Hermann*: Rheinischer Antiquarius oder ausführliche Beschreibung des Rheinstroms, I. Band zum drittenmal, Frankfurt/Main und Leipzig 1776.
- lit 14 *Dörr, Josef*: Über Burg und Tal, Burg Grenzau, das Scherbenpuzzle, ein Spaziergang, Koblenz 1977.
- lit 15 *Dümmler, Erich*: Die Töpfer von Grenzau, in: Koblenzer Heimatblatt, Koblenz 1926.
- lit 16 *Dümmler, Peter*: Grenzau, die Burg und ihre Bewohner in Wort und Bild, Neuwied 1907. Angebunden Seite 60–84; Grenzauer Kannenbäcker — Das Museum Dümmler — Tonpfeifenbäcker — Kunstindustrie in Grenzau und Umgebung — Dores, Lauchdores.
- lit 17 *Ders.*: Führer durch Höhr, Druckerei Rühlemann, Höhr 1907.
- lit 18 *Eltester, Leopold*: Geschichte von hundert der merkwürdigen mittelrheinischen Burgen, Abschnitt XXX Isenburg (Castrum Isenburg), Manuskript (7 Blatt) um 1846, im Staatsarchiv Koblenz.

- lit 19 *Eltester, Leopold und Georg, Adam*: Mittelrheinisches Urkundenbuch 3, Band 1212—1260, Coblenz 1874, Staatsarchiv Koblenz.
- lit 20 *Fischer, Archivdirektor*: Geschlechtsregister-Reihe der uralten reichsständischen Häuser Isenburg, Wied und Runkel, Mannheim 1775 (1778).
- lit 21 *Fries, Heribert*: Töpferlieder, aus dem Zyklus „Eulerlieder“, vertont von Studiendirektor Schwickert, Hör, um 1977.
- lit 22 *Gensicke, Hellmuth*: Reinhard Herr von Westerbürg, in: Hessische Jahrbücher I. 1951.
- lit 23 Ders.: Zur Nassauischen Ortsgeschichte, die Kirchspiele Alsbach und Grenzhausen, Nassauische Annalen, Wiesbaden 1951.
- lit 24 Ders.: Zur Nassauischen Ortsgeschichte, Grenzau und Kammerforst, in: Nassauische Annalen 63, 1952.
- lit 25 Ders.: Landesgeschichte des Westerwaldes, Hist. Kommission für Nassau, Wiesbaden 1958.
- lit 26 Ders.: Burgen und Schlösser im Unterwesterwald, in: Der Unterwesterwaldkreis, Köln o. J. (1961) S. I/14.
- lit 27 Ders.: Isenburg und die Isenburger, in: Heimatkal. Neuwied 1979.
- lit 28 *Gensicke, Hellmuth / Keßler, Karl / Roth, Hermann Josef und andere*: Heimatchronik des Westerwaldes, in: Archiv für Deutsche Heimatpflege GmbH, Köln 1978.
- lit 29 *Gerharz, Klaus*: Sammelmappe: Notizen der Kurse der V.H.S., Schriftumsauszüge und Sonderdrucke zur Geschichte von Höhr-Grenzhausen, Höhr-Grenzhausen 1983.
- lit 30 *Goerz, Adam*: Regesten der Erzbischöfe zu Trier, Verlag der Fr. Lintz'schen Buchhandlung, Trier 1861.
- lit 31 Ders.: Mittelrheinische Regesten III. Teil von 1237—1273 und IV. Teil 1273—1300. Coblenz 1881, 1886.
- lit 32 *Gondorf, Bernhard*: Die Grenzauer Fehde, 1983, unveröffentlichtes Manuskript.
- lit 33 *Graff, Karl Heinrich*: Der Kölner Kurfürst Salentin von Isenburg, Rhein. Geschichtsverein, Köln 1937.
- lit 34 *Burg Grenzau in Höhr-Grenzhausen*: Satzung der Bebauung im hist. Stadtteil Grenzau, mit Anlage: Kulturdenkmäler in Grenzau, 1981.
- lit 35 *Haas, Hans*: Die Bastion der Burg Grenzau, Beschreibung und Bauaufnahmen, Studienarbeit für den Lehrstuhl Baugeschichte und Denkmalpflege der TH Aachen 1964 (Manuskript 1965).
- lit 36 *Hardy, Franz*: Der Maler Hans Sprung 1884—1948, Werkkatalog mit Ölbildern von Dorf und Burg Grenzau aus 1946, Koblenz 1958.
- lit 37 *Huisken, Manfred*: Kurfürst Salentin von Isenburg in Bildnissen seiner Zeit, in: 400 Jahre Kurfürst Salentin-Gymnasium Andernach 1573—1973, Andernach 1973.
- lit 38 Anonymer Verfasser: La Comtesse d'Isembourg. Roman (in altfranzösischer Sprache) chez (Verlag) Cloude Barbin au Palais sur le Perron de la Sainte Chapelle. Paris 1678, Schloßarchiv Büdingen.
- lit 39 Die Herren und Grafen von Nieder-Isenburg im Dienste für Kirche und Reich, in: Isenburg-Ysenburg 963—1963, Büdingen 1963.
- lit 40 Grenzau-Akten aus dem Hessischen Hauptstaatsarchiv, Amt Grenzau September 1849 Inv. 17. 32, Hess. Hauptstaatsarchiv Wiesbaden.
- lit 41 Kölnische Volkszeitung 28. 12. 1901, Die Burg Grenzau.
- lit 42 *Müller, Hermann*: Salentin VI. Graf von Isenburg-Grenzau, Erzbischof und Kurfürst von Köln, in: Heimatkalender Neuwied 1978.
- lit 43 *Neu, Heinrich*: Burg Grenzau, in: Rheinzeitung 1. 7. 1953, Koblenz.
- lit 44 *Rossel, Karl und Sachs, Michael*: Album von Nassau, 1. Abt., Wiesbaden 1864 (Grenzau Tafel 17).
- lit 45 *Roth, Hans*: So mag die Burg von Grenzau 1632 ausgesehen haben, nach einer Zeichnung von Leopold Eltester von 1847, in: Erzähler der Heimat, Rheinzeitung, Koblenz 1954.
- lit 46 *Phantasien* aus dem Rheinischen Alterthume, ein interessanter Fund in der Koblenzer Stadtbibliothek, in: Erzähler der Heimat, Rheinzeitung Koblenz 10., 12. 12. 1951.
- lit 47 *Schüler, H.*: Die Grenzauer Fehde (1347), in: Aus vergangenen Tagen, Heimatgeschichtl. Einzelbilder für Schulen am Mittelrhein, Heft 2 (um 1963).
- lit 48 *Spielmann, C.*: Ernst Graf zu Isenburg-Grenzau, spanischer Feldherr, in: „Nassovia“, Wiesbaden 1901.
- lit 49 *Margarete Prinzessin von Isenburg*, Porträts, in lit 110.
- lit 50 *Heck, K. H.*: Die Grenzauer Fehde 1347, in: Westerwälder Leben, Nister Verlag, Nauroth 1969.
- lit 51 *Heyn, E.*: Der Westerwald und seine Bewohner von den ältesten Zeiten bis heute, Marienberg 1893.
- lit 52 *Hommer, Bischof Joseph*: Die Rechte, Gewohnheiten und Geschichte der rechtsrheinischen Pfarochien der Erzdiözese Trier, Manuskript, Staatsarchiv Wiesbaden (3004 Nr. 65 Blatt 473 Grenzau 1708, und in Cap. IV, de filiale eccl. Grenzau — in Cap. V, de pastoribus in Nauort (1548 bis 1659), Alsbach und Isenburg).
- lit 53 *Iselin, Jacob Christoph*: Neu-vermehrtes Historisch- und Geograph. Allgemeines Lexicon IV, S. 922/23, Ysenburg-Isenburg, Basel 1728.
- lit 54 *Koblenz*: Peter Meier von Regensburg: Das Buch von der Stadt Coblenz, Staatsarchiv Koblenz 701.4.
- lit 55 *Koscielniaczyk, Karl*: Die Geschichte der Stadt Höhr-Grenzhausen, (Manuskript 1935).
- lit 56 Ders.: Die Geschichte der Stadt Höhr-Grenzhausen, in: Stadtführer Höhr-Grenzhausen, mit Karte, 1954.
- lit 57 Ders.: Die drei Ortsgeschichten der Stadt Höhr-Grenzhausen-Grenzau, Manuskript (Maschinenschriftkopie mit Auszügen von Urkunden über das Töpferhandwerk u. a. und mit Karten, Stadtverwaltung Höhr-Grenzhausen), um 1960.
- lit 58 Ders.: Blick in die Geschichte des Kannenbäckerlandes im Unterwesterwaldkreis, 1966 Dernbach.
- lit 59 Ders.: Familiennamen, die einst in Höhr waren, Druckerei Hassinger, Grenzhausen um 1930.
- lit 60 *Koscielniaczyk, Karl Mathias*: Bilder zur Geschichte des Rheinischen Steinzeugs, hauptsächlich von Höhr-Grenzhausen, Manuskript Osnabrück 1982.
- lit 61 Ders.: Die Krugbäcker Höhr-Grenzhausen, Manuskript Osnabrück 1982.
- lit 62 *Leicher, Hans*: Urkundensammlung, Grenzau, 1983 (bei Frau Paula Leicher, Hmbg.).
- lit 63 *Leistner, Eugen*: Unsere schöne Heimat Kannebäckerland, Geschichtlicher Rückblick auf die Entwicklung des Kannebäckerlandes — Erzähltes — Der Zunftmeister — Der Lügendores, Höhr-Grenzhausen 1982 (Beigeschlossen: Grabrede auf Band gesprochen von Eugen Leistner um 1970).
- lit 64 Ders.: Der Zunftmeister zu Hoern, ein Laienspiel, aufgeführt 1948/49 im Burghof Grenzau.
- lit 65 Ders.: Der Lügendores, ein Laienspiel, aufgeführt Grenzau 1949.
- lit 66 *Liessem, Udo und Löber, Ulrich*: Ausgewählte Burgen am Rhein, Mosel und Lahn, 1980.
- lit 67 *Liessem, Udo*: Bodenfliesen auf Schloß Sayn, Beitrag z. Werk J. C. von Lassaulx, Koblenz 1981.
- lit 68 *Die Limburger Chronik* des Tilemann Elhen von Wolfhagen, 1340—1400, übertragen in Neuhochdeutsch von Karl Reuß, Limburg 1961.
- lit 69 *Lotz, W.*: Burg Ruine Grenzau, in: Die Baudenkmäler im Regierungsbezirk Wiesbaden, Berlin 1880.
- lit 70 *Luthmer, Ferdinand*: Die Bau- und Kunstdenkmäler der Kreise Unterwesterwald . . . , Frankfurt/M. 1914.
- lit 71 *Mathy, Helmut*: Rheinland-Pfalz-Geschichte von der Römerzeit bis zu den Anfängen des Landes, Mainz 1977.
- lit 72 *Mayer, Manfred*: Geschichte der Mediatisierung des Fürstentums Isenburg, München 1891.
- lit 73 *Metzler, Werner*: Die Ortsnamen des Nassauischen Westerwaldes, Marburg.
- lit 74 *Müller, Karl*: Der Kräutergarten auf der Marksburg, Burgen und Schlösser 1981/I, Separatum Braubach o. J. (1982).
- lit 75 *Müller von Königswinter, Wolfgang*: Johann von Werth, eine deutsche Rittergeschichte, Köln 1858.
- lit 76 *Pauly, Ferdinand*: Siedlung und Pfarrorganisation im alten Erzbistum Trier, 7. Bd., Das Landkapitel Engers, Trier 1970.

- lit 77 *Reck, I. St.*: Geschichte der gräflichen und fürstlichen Häuser Isenburg, Runkel, Wied — verbunden mit der Geschichte des Rheintals zwischen Koblenz und Andernach, Weimar 1826.
- lit 78 *Riehl, Wilhelm Heinrich*: Kulturstudien aus drei Jahrhunderten, Stuttgart und Berlin 1910.
- lit 79 *Runkel, Otto*: Grenzau, in: Nassovia, Zeitschrift für Nass. Geschichte und Heimatkunde, Jg. 1926.
- lit 80 Ders.: Eine Ehetragödie in Isenburg-Grenzau, in: Nassovia.
- lit 81 *Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Sayn, Alexander*: Sayn, Ort und Fürstenhaus, Selbstverlag, Bendorf-Sayn 1979.
- lit 82 *Prinz zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, Franz*: Durchlauchtige Welt, in: Isenburg-Ysenburg 963—1963, Büdingen 1963.
- lit 83 *Schliephacke, F. W. Th.*: Geschichte von Nassau von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart, o. O., o. J.
- lit 84 *Schmidt, Karl Christian Ludwig*: Gräfl. Leiningsch-Westerburgischer Pfarrer und Consistorialis: Westerwälder Idiotikon oder Sammlung der auf dem Westerwalde gebräuchlichen Idiotismen mit etymologischen Anmerkungen, Hadamar-Herborn 1800.
- lit 85 *Simon, H.*: Die Geschichte des reichsständischen Hauses Ysenburg und Büdingen, Band 2, Frankfurt/M. mit Karten, Zeichnungen, Siegeln, Stammtafeln, 3 Bände 1865.
- lit 86 *Spiegel, Hans*: Burgen, Kirchen und Abteien der Herren und Grafen von Isenburg am Mittelrhein, in: Isenburg-Ysenburg 963—1963, Büdingen 1963.
- lit 87 Ders.: Schutzbauten und Wehrbauten, Einführung in die Baugeschichte der Herrnsitze . . ., Grundlage einer Typologie, 2. Aufl. (Heft 4 der Schriften zur Burgenkunde), Braubach 1970.
- lit 88 Ders.: Vom Vergehen unserer Baudenkmäler, Düsseldorf 1968.
- lit 89 Ders.: Burg Grenzau/Westerwald über Dorf Grenzau in Höhr-Grenzhausen, Grenzau 1971, Faltblatt.
- lit 90 Ders.: Erhaltung und Revitalisierung einer Burgruine, Burg Grenzau, in: Istituto Italiano dei Castelli, Roma 1979.
- lit 91 *Spiegel, Jörg*: Drei Wege zur Burg, Handschrift Düsseldorf, 4. 6. 1955.
- lit 92 Ders.: Burg Grenzau, nach R. A. Zichner neu herausgegeben, Neuwied 1959.
- lit 93 Ders.: 1212—1962, 750 Jahre Grenzau, die Burg im Laufe der Jahrhunderte, Höhr-Grenzhausen 1962.
- lit 94 *Spielmann, C.*: Der Femgraf, Westerwälder Ritterspiel, Wiesbaden o. J.
- lit 95 *Sternberg, Leo*: Land Nassau, ein Heimatbuch, Leipzig 1927.
- lit 96 *Stramberg, Chr. v.*: Denkwürdiger und nützlicher Rheinischer Antiquarius 1845—1871 II, S. 367.
- lit 97 *von Terlan, I. Eggen*: Graf Ernst von Isenburg und sein Jahrhundert, o. O., o. J.
- lit 98 *Erbämter des Hohen Erzstiftes Trier*, Urkundensammlung, Staatsarchiv Koblenz (701/5).
- lit 99 *Vogel, C. D.*: Historische Topographie des Herzogthums Nassau, Wiesbaden 1836 (Auszug).
- lit 100 *Voss, Alfred*: Die Münzen von Köln. 1925, Bd. II (S. 42 ff. Salentin Graf von Isenburg).
- lit 101 *Weigand, Heinrich Joseph*: Geschichte der Deutschen, insbesondere der Trevirer, der alten Grafen Nassau . . . mit besonderer Rücksicht auf Vallendar und seine Umgebung, 2 Bände, Coblenz 1852.
- lit 102 *Jan van Werth*, in: Jahrbuch der Arbeitsgemeinschaft der Rheinischen Geschichtsvereine, 3, 1937.
- lit 103 *Barthold, Friedrich Wilhelm* (Königsberg): Johann von Werth im Zusammenhang mit der Zeitgeschichte, Berlin 1826.
- lit 104 *Herchenbach, W.*: Jan von Werth, Regensburg o. J. (um 1900).
- lit 105 *Labrkamp, Helmut*: Jan von Werth, sein Leben nach archivalischen Quellenzeugnissen, Köln 1962.
- lit 106 *Westerwald-Führer*, herausgegeben von E. Heyn, 7. Aufl. 1921.
- lit 107 Der Westerwald, Verlag August Bagel, Düsseldorf 1911.
- lit 108 *Wiegand, F.*: Der schöne Westerwald, Neuwied 1963.
- lit 109 *Wytttenbach, Job. Hugo*: Versuch einer Geschichte von Trier, Johann Anton Schröll, Trier 1817.
- lit 110 *Fürst zu Ysenburg-Büdingen, Otto Friedrich*: Isenburg-Ysenburg 963—1963, zur tausendjährigen Geschichte des Geschlechtes — den Freunden des Hauses gewidmet, 1963.
- lit 111 *Mayer, Manfred*: Geschichte der Mediatisierung des Fürstentums Isenburg, München 1891.
- lit 112 *Möller*: Stammtafeln Isenburg . . . (in Tafel 47: Irmingardis), 1933.
- lit 113 *Niehs, Peter*: Die Ahnen des Hauses Isenburg-Ysenburg und ihr Lebensraum, in: Isenburg-Ysenburg, 1963 (lit 110).
- lit 114 *Haumann*: Regententafel des Prinzen W. K. von Isenburg, Darmstadt 1913.
- lit 115 *Isenburg, Wilhelm Karl Prinz von*: Isenburg-Ysenburg, Stammtafel des Geschlechtes, Berlin 1941.
- lit 116 Ders.: Die Grafen von Ysenburg im Mittelalter, Leipzig 1931.
- lit 117 *Zens, Emil*: Die Taten der Trierer, GESTA TREVERORUM Bd. 1—6, Trier 1955—1962.
- lit 118 *Zichner, Rudolph-Arthur*: Burg Grenzau im Westerwald, in: Volk und Scholle, Heimatblätter beider Hessen, 1927.
- lit 119 Ders.: Burg Grenzau, in: Rhein. Heimatblätter 1926 VI.
- lit 120 Ders.: Burg Grenzau, Faltblatt mit Zeichnungen von Luthmer, Zichner-Stiftung 1937, Wiesbaden 1937.
- lit 121 Ders.: Burg Grenzau, Faltblatt mit 2 Zeichnungen (Südwerk und Grundriß) Zichner-Stiftung 1927/1952, Wiesbaden 1952.
- lit 122 *Zimmermann, Karl*: Das Gefecht bei Grenzhausen am 31. 1. 1637, in: Heimatblätter und Geschichtschronik für die ehemals Wiedschen Territorien, 13, 1934, Neuwied.

Kartographische u. Bildquellen

Gemälde, Handzeichnungen, Stiche, Zeichnungen, Landkarten, Großfotos und Ansichtskarten befinden sich im Archiv der Burg Grenzau, soweit nicht anders vermerkt. Sie sind alphabetisch nach dem Namen des Künstlers geordnet — wenn dieser nicht bekannt, wird das Stück unter dem dargestellten Objekt aufgeführt.

- arch 1 *gez. Bögehold gest. Weimar*: Südwestansicht, Stahlstich 1825.
- arch 2 *Brüssow, Wolfgang*: Die Töpferregion Westerwald, Karten-Zeichnung 1 : 200 000, Alsbach 1982/83.
- arch 3 *Dienz, Daniel*: Südostansicht, Öl-Gemälde 1866, Standort Mittelrhein-Museum Koblenz.
- arch 4 *Dümler, Peter*: Sieben Zeichnungen zur Geschichte von Grenzau, sign. D. P. Töpfer von Grenzau, um 1900.
- arch 5 Dgl.: Entwurf für den Wiederaufbau der Ostfront, Zeichnung 1907.
- arch 6 Dgl.: Entwurf für den Wiederaufbau der Westfront, Zeichnung 1907.
- arch 7 *Duntzfeld, Johann Friedrich*: Zeichnung 1773, Südansicht, Wiesbaden Hauptstaatsarchiv.
- arch 8 *Ebhardt, Bodo*: Lageplan Burg Grenzau mit Umgebung, Handzeichnung Katasterblatt 6, beglaubigt 7. 4. 1900.
- arch 9 *Eltester, Leopold*: Sammelmappe „Der Rhein nördlich von Coblenz Ehrenbreitstein bis Siebengebirge“, um 1860, im Landeshauptarchiv Koblenz 700, 30/420.
- arch 10 Dgl.: „Phantasien aus dem rheinischen Alterthume“, Mappe mit 25 Zeichnungen (1842—1848), im Landeshauptarchiv Koblenz, B 1318.
- arch 11 *Burg Grenzau*: Ostansicht der Burg, wie sie um 1622 ausgesehen haben könnte, unsign., Nachdruck auf Silberkarton um 1982 nach dem Original (Eltester) oder nach einer Nachzeichnung.
- arch 12 Dgl.: Ostansicht, 2 Drucke um 1982 angefertigt nach einer unbekanntenen Zeichnung von Leopold Eltester oder nach einer Nachzeichnung.
- arch 13 Dgl.: Zeichner unbekannt, beschriftet „im September 1849“ Südansicht mit Nordwerk und Hofgut, Sammlung Nassauischer Altertümer, Wiesbaden.
- arch 14 Dgl.: Torhaus und Burghof mit Gartenanlage, 1983, Fot. Frau Seyfarth Aachen.
- arch 15 Dgl.: Luftaufnahme Burg und Tal Grenzau, Brückenplatz

- und Dorfplatz, Südwerk, Ostabhang mit Vorburg und Resten des Nordwerks, Hofgut, Bildstelle Koblenz. um 1925.
- arch 16 Dgl.: Luftaufnahme Grenzau, Südseite, Ansichtskarte mit unbewaldetem Steilhang, Hopfengarten, Schule, Straße zum Südwerk, Nordwerk, Hofgut, Johannisburg, nach 1924.
- arch 17 Dgl.: Luftaufnahme farbig, Burg und Tal Grenzau mit Dorfkapelle und Brexbach- und Burgstraße, Bauzustand 1922, Bildstelle Koblenz.
- arch 18 Dgl.: Farbfoto 1976 der Ruine mit Südwerk und Nordwerk, Fot. Gauls Koblenz.
- arch 19 Dgl.: Foto Bergfried und Westansicht 1968, Fot. Baumann.
- arch 20 Dgl.: Ansichtskarte um 1895, mit Brückenplatz — Eisenbahn — Eingangszwinger an der Fernstraße.
- arch 21 Dgl.: Ansichtskarte nach Luftbild, um 1895 mit Brückenplatz — Eisenbahn — Fernstraße — Schulhaus.
- arch 22 Dgl.: Luftaufnahme farbig 1982, Grenzau Südwestseite, Bildstelle Koblenz.
- arch 23 Dgl.: Luftaufnahme Burg und Tal Grenzau vom 21. 2. 1962, Bildstelle Koblenz.
- arch 24 *Haas, Hans und Architektenteam*: Studienarbeit 1964 der Techn. Hochschule Aachen, Das Südwerk Grenzau, Bauaufnahme, 6 Zeichnungen 1 : 20, 1 : 50, 1 : 100, 1 : 200 und Lageplan.
- arch 25 *Heckel, Hans*: Südostansicht, Gemälde, Kopie 1958 des Gemäldes von Daniel Dienz 1866, Düsseldorf.
- arch 26 *Heising*: Bleistifhandzeichnung 1847, Grenzau Südostansicht, im Skizzenbuch Heising.
- arch 27 *Hoffmanns de Braine, R. P. Landelin*: Les portraits des d'Arenberg dans les tables religieuses du 17. et 18. siècle, à Enghien, Couvant d'Enghien des Capucins. Imprimeur Edgar Delwarde, Enghien, phototype Ern. Thill, Bruxelles 25. 7. 1941.
- arch 28 *Isenburg-Grenzau*: Grabmal Gerlach III. Herr zu Isenburg-Grenzau, † 1532.
- arch 29 Dgl.: Zwei Siegel-Zeichnungen Heinrich I. von Isenburg-Grenzau.
- arch 30 Dgl.: Grabmal Salentin VII. Graf von Isenburg-Grenzau, vor 1610 erbaut.
- arch 31 Dgl.: Salentin VII. von Isenburg, anno 1576, ungesicherte Zuweisung.
- arch 32 Dgl.: Salentin von Isenburg, anonymer Kupferstich 1570.
- arch 33 Dgl.: Salentin von Isenburg, Taler 1572 (bis 1577 in 7 Formen geprägt) 41,5 mm.
- arch 34 Dgl.: Ernst Graf von Isenburg-Grenzau, 1584—1664, Ausschnitt aus dem Gemälde von Diego Velasquez (Übergabe von Breda) 1621/25.
- arch 35 Dgl.: Grabmal Ernst Graf von Isenburg-Grenzau in der Eglise Ste. Gudule, Bruxelles, Sculpt. Jean Voorspoel, Fot. Institut Royale d. Patrimoine Artistique 1965.
- arch 36 Dgl.: Wappen Graf Johann V. von Isenburg-Grenzau — Erzbischof von Trier 1547—1556, Zeichnung von Hellmut D. Schiffer, 1962.
- arch 37 „Isenburg, Das Stammhaus derer dermalen noch blühenden Fürstlich und Gräflichen Häuser Wied und Isenburg, in den ältesten Zeiten ein PALATIUM REGIUM, CAROLI MAGNI, L. G. ZEYHER del. DONNHAEUSER, sculp. (es bedeutet I Saynbach, K Iserbach), Holzschnitt ohne Datum.
- arch 38 *Koscielniaczyk, Karl*: Herrschaftsgebiete der Grafen von Isenburg im Westerwald und an der Mosel, Handzeichnung (Tusche) o. J. (um 1940).
- arch 39 Dgl.: Herrschaftsgebiete im Westerwald, o. Maßstab, o. Jahr (um 1500), Lichtpause einer handgezeichneten Karte.
- arch 40 *Landkarten*: Die Staaten der Fürsten zu Nassau-Dietz-Siegen, Dillenburg, Hadamar, Weilburg, Usingen, Idstein, Saarbrück und Ottweiler mit den Grafschaften Holzappel, Sayn und Wied, Kupferblatt handkol., 42 × 30 cm, um 1730, Wien Reilly.
- arch 41 Dgl.: Archiepiscopus Trevirensis, Kupferstichblatt, 39 × 31 cm mit Wappen, o. J. (um 1690).
- arch 42 Dgl.: Nicolaum Visscher, Amsterdam: Archiepiscopus Electoratus Trevirensis mit Wappenbild, handkolorierter Kupferstich 59 × 52 (gefaltet), o. J. (um 1760).
- arch 43 Dgl. „Die ander tafel des Rheinstroms von Straßburg biß ghen Cobolentz und begreifend die Pfaltz/Westrich/Eyfel etc.“, Holzschnittblatt 38 × 27 cm mit Druckerzeichen „ir“, o. J. (um 1760).
- arch 44 Dgl.: *Henricus Hondius Amstelodami*: Nassovia Comitatus, Kupferfaltblatt, 58 × 50 cm, o. J.
- arch 45 Dgl.: Ausschnitt mit Grenzau, Grenzhausen, Hoer u. a., aus einer unsignierten Karte aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, Institut für Geschichtliche Landeskunde der Rheinlande, Kartensammlung K Fa 3300/50.
- arch 46 Dgl.: Landkarte von 1828, die Vallendarer Fernstraße (Brabant-Leipzig), Entw. H. Berghaus gez. Vogel und Falckenstein gest. C. Jütting, Ausschnitt.
- arch 47 Dgl.: Flurkarte um 1890, Ausschnitt mit Einzeichnung des Burgfriedens Grenzau durch Wolfgang Thiede 1972.
- arch 48 *Le Compte de Nassau*, Wappenbild, Kupferfaltblatt 58 × 50 cm, handkoloriert, o. J.
- arch 49 *Plassenburg über Kulmbach*, Geschützturm um 1550, Foto Meinel.
- arch 50 *Runkel, Wilhelm Herr zu Runkel und Isenburg*: Grabstein in Rommersdorf 1439.
- arch 51 *Sachs, Michael*: Zeichnung Grenzau Südansicht, in: Album von Nassau 1. Abt., Wiesbaden 1864.
- arch 52 Dgl.: Zeichnung Grenzau Südansicht, 1868, in: Rosset, Nass. Altertümer, Wiesbaden.
- arch 53 Dgl.: Zeichnung Grenzau Südwestansicht n. d. N. V. M. S. 17. 5. 1867, Wiesbaden 1867.
- arch 54 *Schiffer, Helmut D.*: Stammtafel der Familie Isenburg, 1962 gezeichnet von Helmut D. Schiffer, Wandtafel in Burg Grenzau.
- arch 55 Dgl.: Stammtafel der Churfürsten von Trier, gezeichnet 1962 von Helmut D. Schiffer, Wandtafel in Burg Grenzau.
- arch 56 Dgl.: Wappenzeichnung H. S.: Graf Johann V. von Isenburg, Erzbischof von Trier 1547—1556, in Burg Grenzau.
- arch 57 *Spiegel, Dietmar und Architektenteam*: Studienarbeit der Techn. Hochschule Aachen, Aufmessungen der Burgruine Grenzau (Kernburg) 1 : 200 und 1 : 50, 1961 △.
- arch 58 *Spiegel, Hans*: Wappenstein 1700 des Erzbischofs Johann Hugo v. Orsberg, Trier, an der Bannmühle, Handskizze, 1953.
- arch 59 *Thiede, Wolfgang*: Lageplan 1 : 10 000, gezeichnet Eschelbach 1972.
- arch 60 *Churfürstlich Trierisches Wappen* No. 26, Kupferstich.
- arch 61 *Churfürstlich Trierische Hoheit* und Neuwiedsche Hoheit, Grenzlinie auf der Galgel, vereinbart April 1787, anerkannt J. A. Angerer.
- arch 62 *Vellberg/Hobenlohe*: Beispiel eines Geschützturmes, 1554.
- arch 63 *Voigt-Claudius, Meta*: Aquarell Burgruine Grenzau, Farbdruck, Südbastei mit hohem Geschützturm, in: Fritz Daum, Die Schweden vor Grenzau, Gütersloh um 1910.
- arch 64 *Jan de Weert*: Reiterbildnis, Stich fecit Wenzel Hollar 1635, Nachdruck um 1940.
- arch 65 *v. Wilmowsky*: „Churtrierische Hoheit“ der Burgfrieden Grenzau, Carte über die Hoheits Grenz zwischen Churtrier und Neuwied..., aufgenommen und verfertigt im Jahr 1788 durch von Wilmowsky, Lieutenant et Ingenieur, Standort im Fürstl. Wied'sches Archiv, Neuwied, Teil-Fot. Koscielniaczyk um 1935.
- arch 66 Dgl.: Carte über die Hoheits Grenz zwischen Churtrier und Neuwied und zwar zwischen den Orten Grenzau und Grenzhausen usw. aufgenommen und verfertigt im Jahr 1788 durch von Wilmowsky Leutnant und Ingenieur, Standort Staatsarchiv Koblenz Abt. 1 CN 835, Teilfoto.
- arch 67 *Woblers, Günther*: Baldewins Andenken, zwei Keramikplatten von Peter Dümler mit Darstellungen der „Grenzauer Fehde“ 1347, im Jahrbuch der Rheinischen Geschichtsvereine 2. Jahrgang I: Baldewin von Luxemburg, Düsseldorf 1936.
- arch 68 *Ysenburg-Wied*: Wappenbild, in „Münchener Kalender“ XX. Jahrgang 12, München 1904.
- arch 69 *Zichner, Rudolf-Arthur*: Zwei Blatt des Bauentwurfes für den Wiederaufbau des Torhauses der Burgruine Grenzau, M 1 : 100, Wiesbaden, o. J. (um 1925).
- arch 70 *Zunftwappen 1717*: ehemals im Glasfenster der Sakristei der katholischen Stadtkirche Höhr, unbekannter Meister, Fenster untergegangen, zwei Fotos Stud. Rat Koscielniaczyk, Höhr 1938.